

## Verkehr



ÖBB

**Kranke Akten.** Wilhelm Haberzettl über die Krankenakten-affäre und die tatsächlichen Gründe für die gesetzeswidrige Anlegung der Krankenakten bei den ÖBB.

## Soziale, Persönliche Dienste und Gesundheitsberufe



Wellness

**Geiz ist nicht geil.** Mit fragwürdigen Vereinbarungen drängt ein Wiener Primar die bei ihm beschäftigten MasseurInnen zum Verzicht auf einen Teil des Lohns.

## Private Dienstleistungen



Tourismus

**Fair statt prekär.** Schwarzarbeit, Lohndumping und der Ruf nach immer mehr Saisoniers kennzeichnen die Tourismusbranche. Ein Umdenken ist nötig.

## Thema

# Und wie sind Sie unterwegs?

Mobil zu sein, bestimmt entscheidend über die Chancen in unserer Gesellschaft mit. Ein gutes öffentliches Verkehrsnetz ist ein Grundbedürfnis unserer Gesellschaft. Das Angebot an Öffis ist je nach Region sehr unterschiedlich ausgeprägt. Bei der Wahl des Verkehrsmittels gibt es deshalb große regionale Unterschiede. Im ländlichen Raum werden nur 5 Prozent der Wege mit Bus oder Bahn gefahren, in Wien dagegen liegt der Anteil des öffentlichen Verkehrs bei 37 Prozent. Dabei gilt: Das Angebot bestimmt die Nachfrage. Ein gutes Öffi-Angebot ist für die PendlerInnen besonders wichtig, ebenso für SchülerInnen und für ältere Menschen. Und nicht zuletzt trägt es zur Schonung unserer Umwelt bei.

**Vorrang für Öffis.** Wir befassen uns in dieser Ausgabe der vida-Zeitung mit dem Thema „nachhaltige Verkehrspolitik“. Welche Maßnahmen erforderlich sind, um die Öffis fit für die Zukunft zu machen, lesen Sie auf Seite 3. Die Ausdün-

nung des Streckennetzes der Bahn, wie sie derzeit in den Medien diskutiert wird, wäre jedenfalls ein Schritt in die falsche Richtung.

**Mobilität sichern.** Das wollen die Beschäftigten im Verkehrsbereich. vida hat drei Beschäftigte des ÖBB-Personenverkehrs über ihre Arbeitsbedingungen im Kundendienst befragt. Wie Sie mit Fahrgastbeschwerden umgehen und welche Verbesserungswünsche die ÖBB-MitarbeiterInnen haben, verraten wir Ihnen auf Seite 4.

**Monster-Trucks.** Wiederholt gab es innerhalb der EU Vorstöße zur Zulassung von Gigalinern. Lesen Sie auf Seite 5, warum die Gewerkschaft vida, aber auch die österreichischen Frächter gegen den Einsatz der Riesen-Lkw sind.

**ÖBB-Affäre.** Auf Seite 10 befassen wir uns mit der rechtswidrigen Krankenakten-Sammlung bei den ÖBB und damit, welche Absichten das Management mit der illegalen Datenerfassung verfolgte.

**Wo es ein gutes Öffi-Angebot gibt, wird es meist auch genützt.**



Foto: Fotolia/LVDesign

Unsere Mobilität entscheidet über unsere Chancen in der Gesellschaft. vida setzt sich für ein gutes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln ein.

## Aus dem Inhalt

<b>Fehlende Öffis am Land:</b> Wie der „Gmoa-Bus“ den Frauen hilft .....	Seite 2
<b>Mobilität sichern:</b> Wie das Öffi-Netz verbessert werden muss .....	Seite 3
<b>Bei Anruf Service:</b> Über den Arbeitsalltag im ÖBB-Kundendienst .....	Seite 4
<b>Gewinnen mit vida:</b> Mitmachen und Urlaub gewinnen .....	Seite 8
<b>Ihr Ticket, bitte:</b> Wie es Fahrgastkontrolloren im Job ergeht .....	Seite 9
<b>Auf zur Skimeisterschaft:</b> Das Angebot der vida-Jugend .....	Seite 16
<b>Impressum:</b> Alle MitarbeiterInnen dieser Ausgabe .....	Seite 8

## Kranke Akten

Die Affäre um die rechtswidrige Erfassung der Krankendaten von ÖBB-Beschäftigten sorgt zu Recht für Schlagzeilen. Schöngeredet wurde die illegale Speicherung der Krankengeschichten vom Management mit den überdurchschnittlich hohen Krankenständen der EisenbahnerInnen. Doch das Unternehmen operierte dabei bewusst mit auffrisierten Statistiken. Ein Vergleich der um Systemunterschiede bereinigten Daten zeigt, dass die Krankenstände bei den ÖBB nur geringfügig über dem Durchschnitt in der Privatwirtschaft liegen.

**Was das Verhalten verrät.** Das Schlechtreden der eigenen MitarbeiterInnen in der Öffentlichkeit und ihre systematische Bespitzelung zeigen, wie schlecht es bei den ÖBB um die Unternehmenskultur bestellt ist und wie wenig das Management von Mitarbeiterführung versteht.

**Wertschätzung fehlt.** Wer seinen Leuten pauschal misstraut, sorgt für ein schlechtes Arbeitsklima. Kluge ArbeitgeberInnen wissen, dass die Motivation der MitarbeiterInnen besonders hoch ist, wenn ein wertschätzender Umgang und ein angstfreies Miteinander gegeben ist.

**Keine Einzelercheinung.** Immer mehr Unternehmen meinen, mit illegalen Kontrollmaßnahmen über ihre MitarbeiterInnen wachen zu müssen. Tiger Lacke, die Deutsche Bahn und nun auch die ÖBB sind nur die Spitze des Eisberges. Es ist nötig, bei den ÖBB die Affäre um die Krankenakten aufzuklären und für eine Änderung der Unternehmenskultur zu sorgen. Zusätzlich müssen dringend per Gesetz betriebliche Datenschutzbeauftragte geschaffen werden. Auch strengere Strafen für jene, die das Bespitzeln der eigenen MitarbeiterInnen nicht lassen können, müssen her. (mf)



### Kommentar

Kennen Sie die Größe Ihres Fußabdrucks? Nein, hier ist nicht von Ihrer Schuhgröße die Rede. Es geht um Ihren ökologischen Fußabdruck, den Sie auf [www.fussabdruck.at](http://www.fussabdruck.at) eruieren können. Wie groß der Fußabdruck ist, wie ressourcenschonend oder –belastend wir leben, hängt wesentlich von der Wahl unserer Transportmittel ab. vida setzt sich deshalb für eine nachhaltige Verkehrspolitik und ein gutes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln ein.

**Vorrang für Öffis.** Unsere Mobilität entscheidet über unsere Chancen in der Gesellschaft. Wo es kein dichtes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln gibt, haben jene, die kein Auto haben, das Nachsehen: Ein Jobangebot kann nicht ergriffen werden, wenn das Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort nicht möglich ist. Auf den Kinobesuch oder einen Theaterabend muss verzichtet werden, wenn für die Rückfahrt in den späteren Abendstunden kein Öffi vorhanden ist. Frauen, Jugendliche und Ältere spüren es besonders, wenn das Bahn- und Busangebot in ihrer Region nur unzureichend ist.

**Mängelliste.** Eine aktuelle Umfrage der AK in der Ostregion zeigt, dass mehr als ein Drittel der PendlerInnen über ein zu geringes Angebot an Bus- und Bahnlinien klagt. Rund die Hälfte kritisiert zudem, dass es beim Warten an den Haltestellen zu wenig Schutz vor Wind und Regen gibt.

**Lebensqualität.** Ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz ist für unsere Lebensqualität entscheidend. Die großflächige Ausdünnung des Streckennetzes, wie sie jetzt in einer Studie des Beratungsunternehmens Roland Berger den ÖBB empfohlen wird, ist kein zukunftsorientiertes Verkehrskonzept. Im Gegenteil: Bund, Länder und Gemeinden müssen zusammen für ein möglichst gutes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln sorgen.

**Gutes Service?** Zufriedene Fahrgäste – das setzt ausreichend Personal zur Kundenbetreuung voraus, ebenso einen wertschätzenden Umgang der Verkehrsunternehmen mit ihren MitarbeiterInnen. Bespitzen und pauschales Misstrauen gegenüber den Beschäftigten wird deren Motivation kaum zuträglich sein. Zu nachhaltiger Verkehrspolitik gehört auch, auf gute Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten zu achten.

Rudolf Kaske  
vida-Vorsitzender  
[rudolf.kaske@vida.at](mailto:rudolf.kaske@vida.at)

# Mehr Öffis für Chancengleichheit

**Im ländlichen Raum haben es viele Frauen schwer, ohne eigenen PKW eine Arbeit anzunehmen, da das öffentliche Verkehrsnetz nach wie vor nicht an die Bedürfnisse der weiblichen ArbeitnehmerInnen angepasst ist.**

In erster Linie sind es in Österreich noch immer Frauen, die für die Familien- und Versorgungsarbeit zuständig sind und das neben dem Beruf – die „klassische Doppelbelastung“. „Ohne mein Auto könnte ich meiner Arbeit als Verkäuferin gar nicht nachgehen, da die Busse zu ganz anderen Zeiten fahren, als ich sie benötige“, erklärt Andrea Feibel, Angestellte in einer Filiale einer Handelskette in Güssing im Südburgenland. An diesem Beispiel erkennt man, dass Frauen im Mobilitätsbereich nicht gleichgestellt sind.

**Verkehrsplanung ist „männerlastig“.** So wie Andrea sind viele andere Frauen aufgrund folgender Tatsache in dieser nachteiligen Situation: Die Verkehrsplanung in Österreich ist „männerlastig“. Laut dem Verkehrsclub Österreich gab es im Jahr 2008 keine einzige selbstständige Verkehrsplanerin. Aus

diesem Grund erfolgt die Entwicklung des Öffentlichen Verkehrs praktisch nur aus der Alltagserfahrung von Männern.

**„Gmoa-Bus“ Pötsching.** Dass es auch „frauenfreundlicher“ geht, zeigt die Gemeinde Pötsching im Nordburgenland. Dort wurde im Jahr 2000 ein Modellprojekt zur Verbesserung der Frauenmobilität gestartet – der Gemeindebus (umgangssprachlich „GmoaBus“) wurde ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um ein bedarfsorientiertes, flexibles Bus-Taxi. „Am Anfang sollte dieses Angebot zur Entlastung der Frauen in ihrer Doppelrolle dienen und deren Begleit- und Erledigungswege reduzieren“, erklärt Martina Reischer, Vorstandsmitglied im Verein „Gmoa-Bus Pötsching“. Im Laufe der Jahre hat sich gezeigt, dass der Gmoa-Bus auch ein wichtiger Faktor zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der näheren Umgebung ist. So zum



**Öffentlicher Verkehr: jede Investition dient auch der Verbesserung der Frauenmobilität**

Foto: Fotolia

Beispiel haben sich mittlerweile viele Frauen im medizinischen Dienstleistungsbereich selbstständig gemacht. „Von der Fußpflegerin und Heilmasseurin bis zur Physiotherapeutin und Ärztin – sie alle werden durch unseren Bus mit Kunden und Patientinnen versorgt“, zeigt sich Reischer erfreut.

**Öffis ausbauen.** Das Beispiel zeigt, wie wichtig der Ausbau der Öffis im ländlichen Raum ist. Jede Investition in die Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs fördert gleiche Mobilitätschancen für Frauen und Männer. Letztendlich werden

dadurch die Arbeitsmarktchancen der Frauen erhöht.

[patrick.nikitser@vida.at](mailto:patrick.nikitser@vida.at)

**Info**



Nähere Informationen zum Projekt „Gmoa-Bus“ finden sie auf der Homepage der Gemeinde Pötsching: [www.poetsching.at](http://www.poetsching.at) (Rubrik Gesundheit und Soziales).

Aktuelles

## vida für Verbesserung des ArbeitnehmerInnen-Datenschutzes

**Der vida-Bundesvorstand fordert mehr Schutz für die Daten und die Privatsphäre von ArbeitnehmerInnen.**

Das hat der Bundesvorstand in seiner Sitzung am 24. September beschlossen. „Die Krankenaktenaffäre bei den ÖBB ist nur die Spitze des Eisberges. In vielen Unternehmen gibt es einen sorglosen Umgang mit den Daten der ArbeitnehmerInnen, in manchen Betrieben eine gezielte missbräuchliche Verwendung“, sagt vida-Vorsitzender Rudolf Kaske.

**Datenschutzbeauftragte.** Zur Prävention vor Datenmissbrauch durch die Unternehmen müssten verpflichtend



Foto: Fotolia/drizd

betriebliche Datenschutzbeauftragte etabliert werden. „Sie sollen darauf schauen, dass die Datenschutzregeln im Betrieb eingehalten werden und dafür umfassend geschult werden. Und natürlich muss diese Person eng mit dem Betriebsrat zusammenarbeiten“, präzisiert Kaske. Interessant: Eine derartige Anlaufstelle zum Schutz der Beschäftigten im Betrieb

war bereits 2008 im Entwurf zur Datenschutzgesetznovelle vorgesehen, die aber aufgrund der Neuwahl nicht beschlossen wurde. Im neuerlichen Entwurf ist keine Rede mehr von einem/einer Datenschutzbeauftragten im Betrieb. „Das gehört rasch repariert“, so Kaske.

**Mehr Rechte für BR.** Zusätzlich fordert vida eine Stärkung der Rechte des Betriebsrates: Die

ArbeitnehmervertreterInnen sollen einen direkten Zugang auf die elektronischen Personalsysteme erhalten, damit nicht hinter ihrem Rücken rechts-widrig persönliche Daten der ArbeitnehmerInnen erfasst und verwertet werden. Die Betriebsräte sollen befugt werden, bei Verstößen gegen das Datenschutzgesetz die Ansprüche der ArbeitnehmerInnen vor dem Arbeits- und Sozialgericht geltend zu machen. Auch strengere Strafen bei missbräuchlicher Ermittlung und Verwendung von ArbeitnehmerInnendaten sind nötig.

[martina.fassler@vida.at](mailto:martina.fassler@vida.at)

### Webtipp

Mehr zum Thema finden Sie auf

[www.vida.at](http://www.vida.at)



# „Öffis fit für die Zukunft machen“

**Das Verkehrsverhalten der ÖsterreicherInnen ändert sich. Immer mehr Menschen verzichten auf die Dienste eines Pkws und steigen auf Öffis um.**

Die Verkehrspolitik-Experten Martin Blum vom Verkehrsclub Österreich und Heinz Högelsberger von der Gewerkschaft vida sind sich einig: Es gilt, den Öffentlichen Verkehr fit für die Zukunft zu machen.

**vida: Der Bedarf an öffentlichen Verkehrsmitteln steigt. Was sind die Gründe dafür und welche Maßnahmen sind jetzt besonders wichtig?**

**Martin Blum (MB):** Die hohen Spritpreise im Jahr 2008 und die darauf folgende Wirtschaftskrise haben den davor schwachen Trend hin zu öffentlichen Verkehrsmitteln und zum Radfahren verstärkt. Es ist jetzt wichtig, dass die Verkehrspolitik diese Entwicklung unterstützt und Prioritäten weg vom Pkw und Lkw hin zu Radfahren, Bus und Bahn verschiebt.

**Heinz Högelsberger (HH):** Wir haben derzeit eine Wirtschaftskrise mit Reallohnverlusten und hoher Arbeitslosigkeit. Hinzu kommen der immer bedrohlichere Klimawandel und eine zukünftige Energieknappheit. Bei all diesen Problemen und Krisen können attraktive, leistbare und flächendeckende Öffis ein Teil der Lösung sein.

Auch die Alterung der Gesellschaft spricht für den Öffentlichen Verkehr.

**vida: Welche Maßnahmen wurden bereits in Angriff genommen?**

**MB:** In vielen Bundesländern wurden Verkehrskonzepte mit dem Ziel, den Anteil des Öffentlichen Verkehrs zu erhöhen, erstellt. Das zeigt Wirkung, beispielsweise in Vorarlberg. Im Jahr 2003 besaßen dort 16 Prozent der Menschen eine Zeitkarte für öffentliche Verkehrsmittel, im Jahr 2008 waren es 29 Prozent. Der Anteil des Pkw-Verkehrs ist in diesem Zeitraum um zwei Prozentpunkte zurückgegangen.

**HH:** In der letzten Zeit wurde einiges zum Aufbau attraktiver Schnellbahnsysteme (z.B. rund um Graz) und für Taktfahrpläne unternommen. In den meisten Bundesländern hinkt das Angebot aber hinter der Nachfrage her.

**vida: Wo gibt es noch Handlungsbedarf, was sind die Herausforderungen?**

**MB:** Es ist jetzt wichtig auch Geld umzuschichten. Viele geplante Straßenausbauten sind nicht notwendig. Leider wird hier oft noch in alten Bahnen



Foto: ÖBB\_Harald Eisenberger

**Högelsberger: „Die Politik muss sich zu einer optimalen Öffi-Versorgung für die Bevölkerung bekennen.“**

gedacht. Im Traisental in NÖ soll eine Schnellstraße gebaut werden, obwohl Studien gezeigt haben, dass ein Ausbau der Bahn viel sinnvoller wäre. Mehr Öffis und Radverkehr zahlt sich auch bei der Schaffung von Arbeitsplätzen aus. Der Ausbau von Bahnstrecken und Radwegen hat höhere Beschäftigungswirkung als der Autobahnbau.

**HH:** Derzeit verfolgt die ÖBB die Politik, Züge verstärkt durch Busse zu ersetzen. Fahrgäste fahren aber lieber mit der Bahn als mit dem Bus. Der „Schienenbonus“ hat viel mit Fahrkomfort, Platzangebot, Bewegungsfreiheit, Verlässlichkeit und Geschwindigkeit zu tun. Regionalbahnen sollten also nicht stillgelegt, sondern ausgebaut werden. Die Bahn verzeichnete 2008 einen Fahrgastzuwachs von vier Prozent. Züge einzustellen geht am Be-

dürfnis der Fahrgäste vorbei. Auf Kosten der Öffis zu sparen - Stichwort Budgetsanierung - wäre extrem kurzsichtig. Die Politik muss sich zu einer optimalen Öffi-Versorgung für die Bevölkerung bekennen - am besten in Form einschlägiger Gesetze. Das ist langfristig und volkswirtschaftlich auch billiger als die bisherige Verkehrspolitik.

**vida: Verspätungen, Ausfälle, mangelnde Information - das sind Probleme, die viele PendlerInnen kennen. Wie können die Öffis ihre aktuellen Zugewinne gegenüber dem Individualverkehr halten?**

**MB:** Der Öffentliche Verkehr ist dann attraktiv, wenn es häufige, regelmäßige und schnelle Verbindungen gibt. Das bedeutet weitere Verbesserungen des Taktverkehrs nach Schweizer Vorbild in Österreich, vor allem kurze Wartezeiten beim Umsteigen und optimale Anschlüsse. Bahnverbindungen durch Busse zu ersetzen ist jedenfalls keine Lösung.

**HH:** Viele dieser Probleme und Missstände haben mit Sparmaßnahmen sowie falschen Prioritäten der ÖBB zu tun. Funktionierende Öffis sind aber ein Grundbedürfnis der Bevölkerung und dürfen nicht zum Spielball betriebswirtschaftlicher Überlegungen werden. Pünktliche PendlerInnenzüge kommen jedenfalls viel mehr Menschen zu Gute, als Businessabteile im „Railjet“.

**vida: Der VCÖ spricht in einer vor kurzem veröffentlichten Studie vom Ende der „Monokultur Auto“...**

**MB:** Seit Beginn der Massenmotorisierung haben der Autobestand und die Autonutzung kontinuierlich zugenommen. Das ändert sich jetzt. In Wien ist der Pkw-Bestand in den Jahren 2007 und 2008 erstmals zurückgegangen, trotz wachsender Bevölkerung. Im Jahr 2008 hat auch der Spritverbrauch abgenommen. Es wurde also auch weniger gefahren. Im Gegenzug dazu nehmen Fahrrad- und Öffi-Nutzung zu. Der sprichwörtliche Weg zum Bäcker ums Eck wird immer seltener mit dem Auto gefahren.

**vida: Ist der Privat-Pkw also auf lange Sicht ein Auslaufmodell?**

**MB:** Die Bedeutung des Privat-Pkws wird abnehmen. Autobesitz wird vor allem in Ballungsräumen von der Autonutzung stärker entkoppelt. Wenn ein Pkw benötigt wird, dann steht er über Carsharing-Angebote zur Verfügung. Hohe Spritpreise, die für die nächsten Jahre erwartet werden, beschleunigen diese Entwicklung.

**HH:** Unsere derzeitige Pkw-zentrierte Mobilität ist - auch mit Elektroautos - nicht zukunftsfähig und tatsächlich wohl ein Auslaufmodell. Voraussetzungen sind aber ein tolles Öffi-Angebot sowie eine andere Art der Raumplanung. Also: Nahversorgung statt Einkaufszentren auf der grünen Wiese, kompakte Ortschaften statt allgemeiner Zersiedelung. Für gewisse Wege - z.B. am Land oder für Transporte - wird es aber auch in Zukunft Pkws geben.



Foto: ÖBB\_Maria Theresia Engel

**Blum: „Der Ausbau von Bahnstrecken hat höhere Beschäftigungswirkung als der Autobahnbau.“**

ines.schmied@vida.at

# Volle Kraft voraus trotz Kostenbremse

**Dass der Betrieb des größten heimischen Mobilitätsdienstleisters, die ÖBB-Personenverkehr AG, reibungslos läuft, dafür sorgen unter anderem ein CallCenter-Coach, eine Club-Lounge-Mitarbeiterin und ein Zugbegleiter.**

**T**homas Eisendle, Ida Fleissner und Oliver Gruber erzählen, wie ihr Arbeitsalltag aussieht und vor welchen Herausforderungen sie stehen.

**Bei Anruf Service.** Eine Reise beginnt oft mit einem Anruf im ÖBB CallCenter in Wien. Hier gehen jährlich etwa 4 Millionen Anrufe ein. Rund 140 MitarbeiterInnen informieren über Nah- und Fernverkehr, helfen bei der Reiseplanung und buchen Tickets. Darüber hinaus beantworten sie Monat für Monat zahlreiche E-Mails. Thomas Eisendle nimmt seit 2006 Anrufe entgegen. Er hat es in seiner ÖBB-Laufbahn vom Leiharbeiter bis zum fix angestellten Coach geschafft. Und er weiß, um gutes Service bieten zu können, sind rund um die Uhr Agents im Einsatz, auch an Sonn- und Feiertagen. Und trotzdem sind oft alle Leitungen besetzt – zum Unmut der AnruferInnen. Konstruktive Beschwerden seien aber gut. Daraus könne man lernen. Denn oft sind Fahrgäste die besten Ideengeber. Schließlich sind sie auf den Strecken der ÖBB unterwegs.

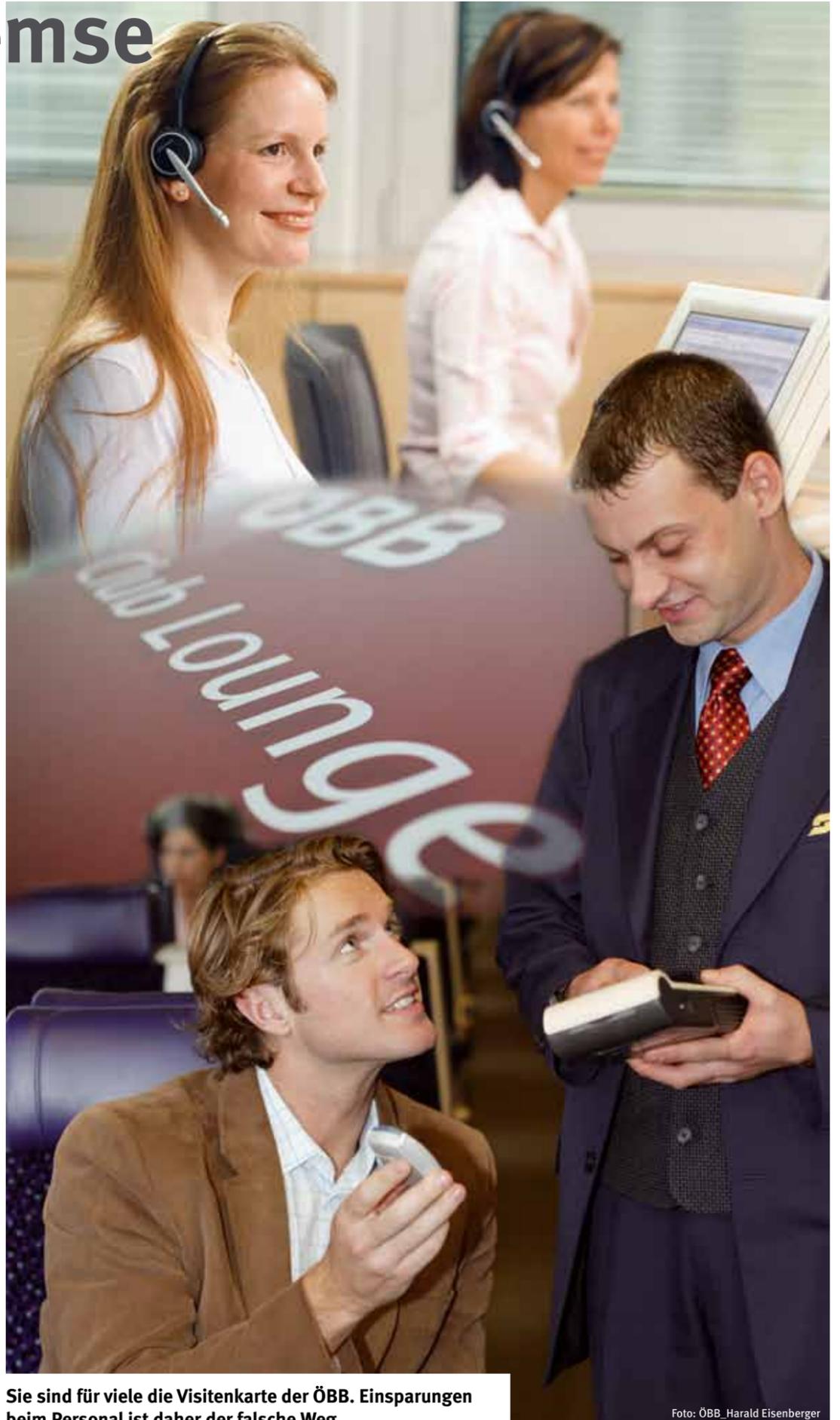
**Kostendruck.** Natürlich spürt das CallCenter den von oben angesetzten Sparstift. Doch für Eisendle sind Einsparungen beim Personal und somit im Service der falsche Weg – gerade im Kundendienst. Das heißt, will man persönliche Betreuung bieten, braucht man ausreichendes, gut geschultes und motiviertes Personal. Dabei ist gerechte Entlohnung sicherlich ein zentraler Motivationsfaktor. Schade findet Thomas Eisendle daher, dass im aktuellen Gehaltsschema die Berufslaufbahn nicht berücksichtigt wird. Ganz wichtig für den CallCenter-Coach und Betriebsrat ist auch der Ausgleich bei der Arbeit. So können Eisendle und seine KollegInnen bei einem 10-Stunden-Tag auf einer Terrasse, in einem Massagestuhl oder bei einem Wuzzel-Turnier, alles für die Belegschaft bereitgestellt, neue Kraft tanken.

**First Class.** Wenn man erster Klasse reist, trifft man in der

ÖBB Club Lounge am Salzburg Hauptbahnhof Ida Fleissner. Die Salzburgerin ist seit 28 Jahren im Kundendienst der ÖBB tätig. Fleissner und ihre MitarbeiterInnen von Lounge und Personenkassen sind sieben Tage die Woche, von 5:30 Uhr bis 22:00 Uhr, das ganze Jahr über für ihre Kunden da. Dabei reichen die vielfältigen Aufgaben von Fahrplanauskunft über Kartenverkauf bis hin zu Verpflegung. Natürlich gibt es nicht immer zufriedene Kunden. Beschwerden, die beispielsweise Verspätungen betreffen, seien aber verständlich und berechtigt und damit müsse man im Arbeitsalltag umgehen können.

**Sparen.** Auch in Salzburg spürt man den Druck. Und wie der Kollege aus Wien spricht sich die Salzburgerin gegen Sparen am Kunden aus. Das würde auf längere Sicht niemanden etwas bringen – weder dem Kunden, noch dem Mitarbeiter und schon gar nicht dem Unternehmen. Und dass die Beschäftigten die Auswirkungen der Spekulationsgeschäfte der ÖBB ausbaden müssen, dass findet die Betriebsrätin überhaupt unverantwortlich. Der Druck, den Servicelevel zu halten, ist also groß. Neben dem täglichen Arbeitspensum kommt in Salzburg noch ein Bahnhofsumbau hinzu. Bis 2013 sitzen die ÖBB-MitarbeiterInnen in Containern und verrichten dort ihre Arbeit.

**Achtung Zug.** Beim Reisen mit der Bahn begegnet man dem „Aushängeschild“ der ÖBB, einem Zugbegleiter. Oliver Gruber ist seit 20 Jahren im Zugbegleitdienst Salzburg im Nah- und Fernverkehr tätig. Mit seinen KollegInnen aus ganz Österreich betreut er die Reisenden, verkauft und kontrolliert Fahrscheine, erteilt Auskünfte, ist beim Ein- und Aussteigen sowie bei der Gepäckverwahrung behilflich oder informiert die Passagiere über Verspätungen. Oberstes Gebot dabei ist die Sicherheit. Ja, man muss flexibel sein in diesem Beruf. Schließlich warten beispielsweise 12- bis zu 24-Stunden-Dienste mit Nüchternungen an den unter-



**Sie sind für viele die Visitenkarte der ÖBB. Einsparungen beim Personal ist daher der falsche Weg.**

Foto: ÖBB\_Harald Eisenberger

schiedlichsten Orten auf ZugbegleiterInnen.

**Erster Kontakt.** Oliver Gruber kennt das Geschäft und weiß, was sich in den letzten Jahren verändert hat. Zum Beispiel Fahrgäste, die immer aggressiver werden und vor handgreiflichen Übergriffen nicht zurückschrecken. Auch die Beschwerden haben sich gehäuft. Von schlechten Zugverbindungen über Verspätungen bis hin zur mangelhaften Ausstattung von Zügen – davon bekommen Oliver Gruber und seine KollegInnen genug zu hören.

**Sicherheit.** Auch im Zugbegleitdienst ist Einsparung das große Thema. Viele Jahre gab es sogar einen Aufnahmestopp, also kein Nachwuchs für die „Altgedienten“. Und immer öfter sind Züge nur mit einem oder zwei ZugbegleiterInnen unterwegs in unserem Land. Man muss also auch hier Kosten sparen. Aber in diesem Fall nicht nur auf Kosten der Kunden, sondern im schlimmsten Fall auch der Sicherheit.

**Wertschätzung.** Als engagierter Betriebsrat schaut Oliver Gruber darauf, dass seine KollegInnen nicht unter die

Räder kommen. Ganz wichtig ist dem Salzburger die Wertschätzung. Die beginnt bei adäquaten Räumlichkeiten für Freizeit und Nüchternung, geht über Dienstpläne, die Erholungsphasen vorsehen, und hört bei der Einhaltung von Verträgen seitens der Unternehmensleitung auf. Hier gäbe es noch viel zu tun. Daher ist es gut, dass Oliver Gruber mit seinen BetriebsratskollegInnen „arbeitsrechtliche Löcher“ im Auge behält und sich für die Rechte der Beschäftigten stark macht.

marion.tobola@vida.at

# Was tun bei einer Versetzung?

**Nicht jede Änderung des Arbeitsorts durch den Chef ist zulässig.**

Eine „Versetzung“ ist sowohl die Änderung des Arbeitsortes als auch eine Veränderung des Tätigkeitsbereiches. Es wird zwischen vertraglich gedeckten und nicht vertraglich gedeckten Versetzungen unterschieden. Eine durch den Arbeitsvertrag gedeckte Versetzung erfolgt häufig mit folgender Klausel: „Der Arbeitgeber behält sich das Recht vor, den Arbeitnehmer an anderen Betriebsstätten zu verwenden bzw. ihn mit anderen Tätigkeiten zu betrauen.“ Ist die Versetzung durch einen vertraglichen Versetzungsvorbehalt gedeckt, so muss der/die ArbeitnehmerIn der Versetzung Folge zu leisten.

**ExpertIn fragen.** Ist die Versetzungsmöglichkeit durch den Inhalt des Dienstvertrags nicht

gedeckt, ist die Zustimmung des/der Beschäftigten zur Versetzung erforderlich. Stimmt der/die ArbeitnehmerIn nicht zu, ist er bzw. sie nicht verpflichtet, der Versetzungsanordnung Folge zu leisten. Da aber der Arbeitgeber im Fall einer unberechtigten Weigerung die fristlose Entlassung aussprechen kann, empfiehlt es sich im Zweifel, eine rechtliche Beratung einzuholen.

**BR hat Mitsprache.** Bringt die Versetzung, egal ob vertraglich gedeckt oder nicht, eine Verschlechterung der Lohn- oder Arbeitsbedingungen mit sich, spricht man von einer verschlechternden Versetzung. In diesem Fall bestehen besondere Mitwirkungsrechte des Betriebsrates. Ist mit einer dauernden Versetzung eine Verschlechterung der Entgelt- oder Arbeitsbedingungen verbunden, gilt die Versetzung nur, sofern der Betriebsrat zuvor zustimmt. Als „dauernd“ wird eine Versetzung angesehen, sofern sie für zumindest 13 Wochen beabsichtigt ist. Ohne Zustimmung des Betriebs-



**Ob eine Versetzung als verschlechternd gilt, wird anhand mehrerer Kriterien entschieden. Am besten Rat bei der Gewerkschaft einholen.**

Foto: Fotolia/Stefan Rajewski

rates braucht der Arbeitnehmer/ die Arbeitnehmerin die Anordnung auch dann nicht zu befolgen, wenn die Versetzung durch den Arbeitsvertrag gedeckt ist.

**Anderer Dienort.** Eine häufige Form der Versetzung ist die örtlich verändernde Versetzung. Damit ist die Versetzung eines Arbeitnehmers/einer Arbeitnehmerin in einen anderen Betrieb des Arbeitgebers gemeint. Ist im Arbeitsvertrag ein bestimmter Dienort vorgesehen und hat die Übersiedlung einen Wechsel dieses Dienortes zur Folge, muss der/die ArbeitnehmerIn einer eventuellen

Vertragsänderung zustimmen. Die Rechtsprechung sagt, dass ein Standortwechsel über eine Gemeindegrenze hinaus ein Wechsel des Dienortes ist.

**Details entscheidend.** Um die Frage, ob es sich um eine verschlechternde Versetzung handelt, zu beantworten, ist Folgendes zu prüfen:

- Fahrzeit und Fahrtkosten davor und danach
- Besondere sonstige Umstände, etwa Verkehrsstaus auf einer bestimmten Fahrtstrecke
- Verhältnis der Fahrzeit zur durchschnittlichen täglichen Arbeitszeit

- etwaige Abgeltung der Mehraufwendungen durch den Arbeitgeber
- sonstige Vergünstigungen durch den Arbeitgeber wegen der Versetzung.

gertrude.oelmack@vida.at

## Info



Bei Fragen zum Thema Versetzung wenden Sie sich bitte an Ihren Betriebsrat oder an das vida-Rechtsreferat unter [recht@vida.at](mailto:recht@vida.at)

## Gigaliner

# Nein zu Monster-Trucks

**In den letzten Monaten gab es in Österreich eine intensive Debatte um den Einsatz von Gigaliner auf österreichischen Straßen.**



**Gigaliner vernichten Arbeitsplätze und sind schlecht für unsere Umwelt.**

Worum geht es bei den überlangen und über-schweren Lkw-Zügen? Die EU-Kommission will die zulässigen Maße und Gewichte von Lastkraftwagen anheben. Zukünftig sollen diese mit einer Länge von 25,25 m auf dem

europäischen Straßennetz unterwegs sein. Zum Vergleich: Ein Kurzbahn-Schwimmbecken misst ebenfalls 25 Meter. Zudem sind die Gigaliner bis zu 60 Tonnen schwer, das ist um 20 Tonnen mehr als normale Lkw wiegen.

**Gefährlich.** Die Befürworter dieser Riesen-Lkw bezeichnen sie auch gerne als Ökocombi oder Ökoliner. Das klingt besser, ändert aber nichts an den negativen Auswirkungen der Gigaliner: Sie sind eine tödliche Gefahr im Straßenverkehr und verursachen für die Gesellschaft zusätzliche Kosten in Milliardenhöhe – dazu gehören Umbauten an Brücken, Tunnels, Bahnübergängen, Kreisverkehren, Rastplätzen und vieles mehr.

**Erster Erfolg.** Die österreichischen bzw. europaweiten Bemühungen der Gigaliner-GegnerInnen konnten im Juli 2009 einen großen Erfolg für alle Menschen in Europa erzielen. Der Generaldirektor der EU-Kommission Matthias Ruete hat im Verkehrsausschuss zugesichert, dass die Kommission während der schwedischen EU-Präsidentschaft, die bis Ende 2009 dauert, keinen Verordnungsvorschlag zur Zulassung von Gigaliner vorlegen wird. Jörg Leichtfried, Mit-

glied des Verkehrsausschusses im EU-Parlament zeigt sich über diese Entscheidung erleichtert, hat zugleich eine klare Botschaft: „Dieser Kampf ist noch nicht gewonnen.“

**Auch Frächter dagegen.** Die österreichischen Spediteure – sie sind für die Logistik der Transporte zuständig – können sich den Einsatz von Gigaliner in Österreich vorstellen; allerdings nur dort, wo es ausreichend Volumen gibt, z.B. auf der Strecke Wien – Linz. Ein deutliches Nein kommt jedoch von den österreichischen Frächtern, die für die Transportleistungen zuständig sind. Sie sehen in den Gigaliner eine weitere Wettbewerbsverzerrung. Der Fachverband Güterbeförderung verweist darauf, dass dem hohen Anschaffungswert von Gigaliner kein wirtschaftlicher Mehrwert gegenübersteht.

**Sicht der Gewerkschaft.** vida ist gegen die Zulassung dieser Fahrzeuge. Der zusätzliche Verkehr

auf der Straße verursacht Kosten und vernichtet Arbeitsplätze, sowohl im Lkw- als auch im Bahnverkehr und hat negative Folgen für die Umwelt. Daher hat vida bereits im Oktober 2007 ein österreichweites Netzwerk ins Leben gerufen, um die Gigaliner zu verhindern. Nähere Informationen dazu gibt es auf [www.gigaliner.at](http://www.gigaliner.at) Für einzelne Spediteure mögen die Gigaliner betriebswirtschaftlich von Vorteil sein, volkswirtschaftlich sind sie ein Irrweg und bezahlen dürfen die SteuerzahlerInnen, also jede/r Einzelne von uns!

andrea.leidinger@vida.at

## Webtipp



Das vida-Wirtschaftsreferat hat ein vida-Fakten zum Thema Gigaliner erstellt. Sie finden das Infopapier unter <http://fakten.vida.at> zum Herunterladen.

# Ideen für ein nachhaltiges Verkehrskonzept

**Die EU-Kommission legt eine neue Mitteilung zur Zukunft des Verkehrs vor.**

Die EU-Kommission hat im Jahr 2001 ein Weißbuch zur europäischen Verkehrspolitik bis 2010 vorgelegt. Darin wurden die wesentlichen für erforderlich angesehenen Weichenstellungen der Verkehrspolitik beschrieben. Dieses Programm wurde 2006 in einer Halbzeitbilanz aktualisiert. Mit Blick auf das nahe Ende des Zehn-Jahreszeitraums (2011) hat die EU-Kommission nun eine neue Mitteilung zur Zukunft der Verkehrspolitik unter dem Titel „Eine nachhaltige Zukunft für den Verkehr: Wege zu einem integrierten, technologieorientierten und nutzerfreundlichen System“ vorgelegt. Das Papier soll die Basis der Verkehrspolitik für zumindest die nächsten zehn



Foto: Fotolia/Schwarzer

Jahre sein. Wesentliche Aufgabe der nächsten Jahre – so das Papier – wird es sein, die europäische Verkehrspolitik auf die Entwicklung eines integrierten, technologieorientierten und benutzerfreundlichen Verkehrssystems auszurichten.

**Hauptpunkte.** Die wichtigsten Schlussfolgerungen der Mitteilung sind: Die Europäische Verkehrspolitik hat dazu beigetragen, den BürgerInnen und Unternehmen der EU ein effizientes Mobilitätssystem zur Verfügung zu stellen. Sie muss

nun die Zukunftsfähigkeit dieser Mobilität gewährleisten. Ökologische Nachhaltigkeit, Alterung, Zuwanderung, Verknappung fossiler Brennstoffe, Verstädterung und Globalisierung sind die wesentlichen Trends, denen sich unsere Gesellschaft gegenüber sieht und die unser Mobilitätssystem vor neue Herausforderungen stellen werden. Die beschleunigte Einführung innovativer Technologien und die vollständige Integration der verschiedenen Verkehrsträger sind für die Bewältigung dieser Herausforderungen von entscheidender Bedeutung. Dies muss im Rahmen eines Konzepts geschehen, bei dem die VerkehrsnutzerInnen und die Beschäftigten des Sektors mit ihren Bedürfnissen und Rechten im Mittelpunkt der Politikgestaltung stehen. Die Außen-dimension der europäischen Verkehrspolitik muss weiterentwickelt werden, um die weitere Integration mit den Nachbar-

staaten und die Wahrung der ökonomischen und ökologischen Interessen Europas im globalen Umfeld zu gewährleisten.

**Diskussion erwünscht.** Die Mitteilung enthält kein detailliertes Programm politischer Maßnahmen, sie versucht vielmehr, eine strategische Vision von der Zukunft des Verkehrs zu entwickeln. Mit ihren Perspektiven und Ideen möchte die Kommission weitere Diskussionen anregen und mögliche politische Optionen ermitteln. Bis Ende September war es für alle Interessierten – also auch Organisationen und einzelne BürgerInnen möglich – ihre Stellungnahmen zu der Mitteilung an die Kommission zu übermitteln. Im kommenden Jahr sollen dann konkrete politische Vorschläge vorliegen und in einem Weißbuch zusammengefasst werden.

sylvia.tatra@vida.at

## Webtipp

Die Mitteilung der EU-Kommission „Eine nachhaltige Zukunft für den Verkehr“ im Wortlaut finden Sie unter [http://ec.europa.eu/transport/strategies/doc/2009\\_future\\_of\\_transport/2009\\_comm\\_future\\_of\\_transport\\_policy\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/transport/strategies/doc/2009_future_of_transport/2009_comm_future_of_transport_policy_de.pdf)



# Neue Grippe – was nun?

**Schon einfache Hygienemaßnahmen helfen, sich vor einer Infektion mit dem Influenzavirus zu schützen.**

Die neue Grippe, Influenza A(H1N1), ist der jährlich auftretenden Grippe ähnlich. Plötzlich beginnendes Fieber über 38 Grad Celsius, Atembeschwerden, Husten, Muskel-, Glieder- und Kopfschmerzen, Halsschmerzen und Husten sowie Durchfall und Erbrechen sind Anzeichen für die Erkrankung. Wie das Gesundheitsministerium mitteilte, erkrankten seit April in Österreich mehr als 300 Menschen an der Neuen Grippe. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, handelte es sich um Übertragungen in anderen Ländern.

**Was tun bei Erkrankung?** Schwere Verläufe und das Auftreten von Komplikationen sind selten, sofern die Patienten

und Patienten den Anweisungen des Arztes folgen und sich schonen. In jedem Fall sollten bei Auftreten der Beschwerden Massentransportmittel und Menschenansammlungen gemieden werden, um die Ansteckung anderer Menschen zu verhindern. Ein Hausbesuch des Arztes ist in diesem Fall die beste Möglichkeit.

**Übertragung.** Die Neue Grippe wird mittels Tröpfcheninfektion durch Husten, Niesen, Sprechen etc. sowie über mit virushaltigem Sekret verunreinigte Hände übertragen. Ebenso kann die Neue Grippe aber auch über verunreinigte Oberflächen wie Haltegriffe, Türkнопfe etc weitergegeben werden. Kennt man die Übertragungswege, lässt sich auch

einiges unternehmen, um dem Influenzavirus aus dem Weg zu gehen. Schon einfache Hygienemaßnahmen helfen dabei.

## Händehygiene

- Waschen oder desinfizieren Sie sich regelmäßig und mehrmals täglich die Hände.
- Verwenden Sie Wasser und Seife beim Händewaschen.
- Halten Sie die Hände vom Gesicht entfernt.

## Husten/Niesen

- Husten/Niesen Sie nicht in die Hände, sondern in den Ärmel.
- Wenden Sie sich beim Husten/Niesen von anderen Personen ab.
- Verwenden Sie Papiertaschentücher und entsorgen Sie diese sofort nach Gebrauch.



Foto: bmgfj.gv.at

## Regelmäßig Lüften

- Lüften Sie mehrmals täglich jeweils zehn Minuten.

## Krankheit zu Hause auskurieren

- Bei ersten Krankheitsanzeichen kontaktieren Sie unverzüglich Ihre Ärztin/Ihren Arzt.
- Bleiben Sie während der Krankheit zu Hause.

**Influenza-Hotline.** Um eine gute Information der Bevölkerung über die Neue Grippe zu gewährleisten, hat das Gesundheitsministerium bereits

Anfang September gemeinsam mit der Ärztekammer und der Apothekerkammer eine Kampagne unter dem Titel „Ich hab's. Sie haben's auch - in der Hand sich zu schützen“ gestartet. Ausführliche Antworten zur Neuen Grippe gibt die Influenza-Hotline des Gesundheitsministeriums: Unter der Hotlinenummer 050 555 555 werden täglich von Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr Fragen zum Thema „Neues Grippevirus“ beantwortet.

alice.wittig@vaeb.at

## Aktuell

Lehrlingsprojekt KZ Mauthausen

# Das darf **nie wieder geschehen!**

Die ÖBB und vida klärten in den Sommermonaten die ÖBB-Lehrlinge mit Exkursionen in die KZ-Gedenkstätte Mauthausen über die Verbrechen der Nazis auf.

Die ÖBB-Lehrlinge aus ganz Österreich besuchten heuer von Juli bis September die KZ-Gedenkstätte im oberösterreichischen Mauthausen. Die Gewerkschaft vida und die ÖBB Dienstleistung GmbH, zuständig für die Lehrlingsausbildung, haben es sich zur Aufgabe gemacht, mit allen Lehrlingen verbindlich eine Exkursion in die KZ-Gedenkstätte Mauthausen durchzuführen, um damit die Möglichkeit zu schaffen, dass die Jugendlichen vor Ort Aufklärung über die Gräueltaten des Nazi-Regimes erhalten.

**Trauriger Anlass.** „Seit Jahren zählt es zum Ausbildungsprogramm der ÖBB-Lehrwerkstätte Linz, dass jährlich das ehemalige KZ Mauthausen mit

den Lehrlingen besucht wird“, erklärt Alfred Hinterndorfer, Sekretär der vida-Landesorganisation Oberösterreich. Hinterndorfer, der die Lehrlinge in der Gedenkstätte empfing, erörterte auch, warum die verpflichtende Exkursionen heuer auf alle ÖBB-Lehrwerkstätten ausgeweitet wurden: „Der traurige Anlass hierfür war die Entgleisung eines ÖBB-Lehrlings im Rahmen der Befreiungsfeierlichkeiten im KZ Ebensee. Daraufhin musste der Lehrling einige Wochen in Untersuchungshaft verbringen“, sagte Hinterndorfer.

**Zweite Chance.** ÖBB und vida sind zum Entschluss gekommen, dem Lehrling, dessen Vertrag zuerst hätte aufgekündigt werden sollen, dennoch

eine zweite Chance zu geben, so der Gewerkschafter. „Ich hoffe, er nutzt diese Chance auch“, meint dazu Kerstin Cap, Vorsitzende der vida-Jugend, und erörtert den Ablauf der Exkursionen: Nach einer zweistündigen Führung durch das ehemalige KZ Mauthausen wurde das dabei Erlebte in einem Workshop reflektiert. „Die Lehrlinge sollten sich dabei mit der eigenen Familienbiografie und der Geschichte ihrer Heimatorte sowie mit der Rolle der EisenbahnerInnen unter dem NS-Regime auseinandersetzen“, verdeutlicht die vida-Jugendvorsitzende.

**Schicksal der Häftlinge.** Insgesamt wurden 1.090 Lehrlingen in 60 Gruppen bis zu maximal 20 Personen von einem Aus-



ÖBB-Lehrlinge auf Exkursion in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen: Solche Verbrechen gegen die Menschlichkeit dürfen sich nie mehr wiederholen.

bilder begleitet durch die KZ Gedenkstätte geführt, um ihnen das Schicksal der KZ-Häftlinge zu erklären und, um den Wahnsinn aufzuzeigen, warum damals Menschen sterben mussten, weil sie politisch anders dachten, anderer Hautfarben oder Religionen besaßen oder nicht dem rassistischen Wahn des Nazi-Regimes entsprachen.

**Nazi-Verbrechen.** Den teils geschockten Lehrlingen wurde

klar, dass sich solche Verbrechen gegen die Menschlichkeit nie mehr wiederholen dürfen: Alleine im KZ Mauthausen waren rund 200.000 Menschen inhaftiert, 103.000 davon wurden von den Nazis und ihren Helfern ermordet. Die durchschnittliche Überlebensdauer im KZ Mauthausen betrug in den Jahren von 1938 bis 1944 nur zwischen 6 und 15 Monaten.

[hansjoerg.miethling@vida.at](mailto:hansjoerg.miethling@vida.at)



ServiceTel: (kostenlos)  
0800/20 11 30  
[mail@oebv.com](mailto:mail@oebv.com)  
[www.oebv.com](http://www.oebv.com)

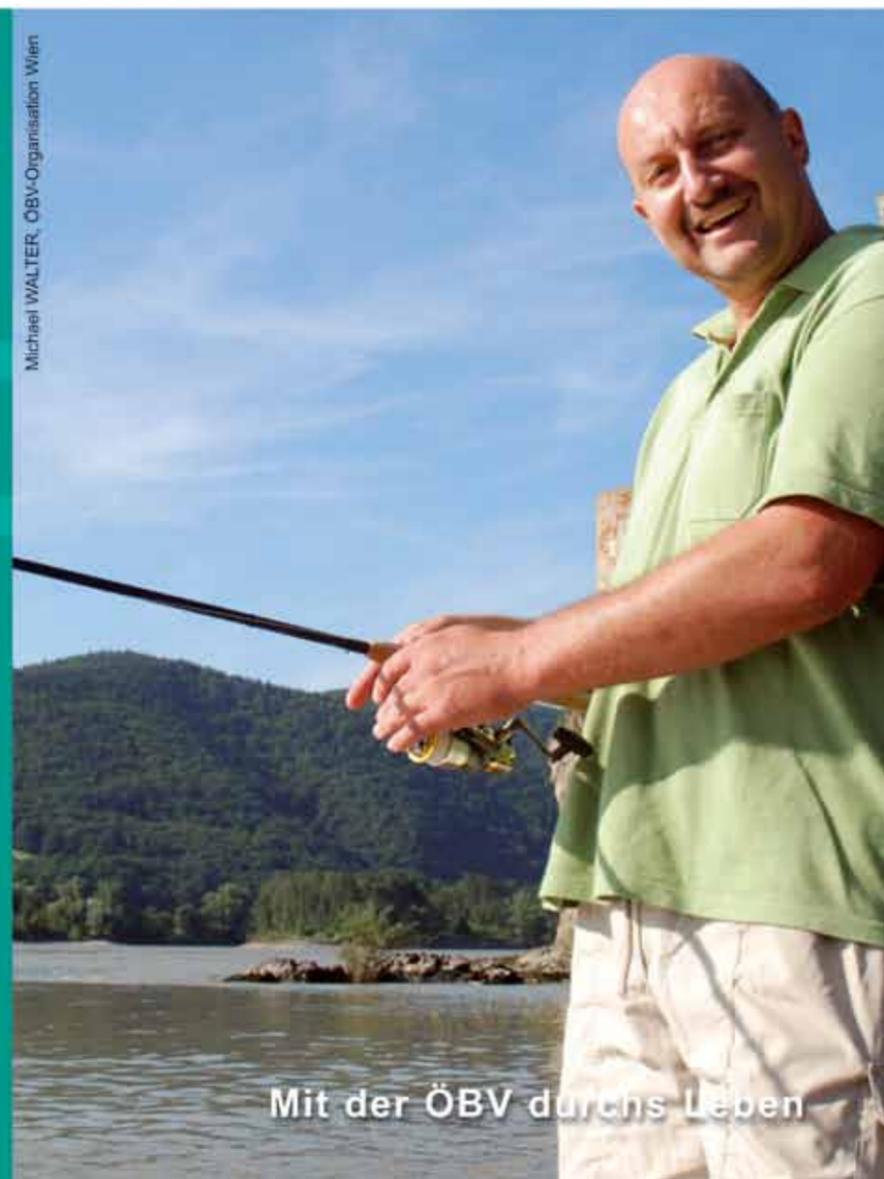
## Das Beste an Land ziehen? Ja, ganz sicher!

### ÖBV Zukunftsvorsorge '09

- > Das doppelte Geschenk vom Staat: Staatliche Prämie 9,5%\* und Nachlass der Versicherungssteuer von 4% = 13,5%
- > Kapitalgarantie + zusätzliche Ertrags-Chancen

\*Die zukünftige Höhe der staatlichen Förderung wird jährlich neu festgelegt und liegt zwischen 8,5% und 13,5%.

Michael WALTER, ÖBV-Organisation Wien



Mit der ÖBV durchs Leben

Urlauben mit vida

# Ferienwohnungen für Mitglieder

**Verbringen Sie den  
Urlaub in einer  
Ferienwohnung der  
Gewerkschaft vida  
zum günstigen  
Mitgliederpreis.**

Die Ferienwohnungen in Dorfgastein, Bad Gastein, Feldkirch, Kitzbühel, Kötschach Mauthen, Oberwölz, Salzburg, Seefeld, Wörgl und Zell am See sind neu renoviert.

Die Wohnungen sind komplett und modern ausgestattet: Bettwäsche, Bade- Hand- und Geschirrtücher, TV, Radio, Koch- und Essgeschirr, Bügeleisen, Fön, usw. In den renovierten Wohnungen haben Sie noch zusätzlich Kabel oder Sat-TV sowie einen Mikrowellenherd. Der Aufenthalt in einer Ferienwohnung der Gewerkschaft vida bietet Ihnen einen Urlaub in angenehmer und wohnlicher Atmosphäre.

## Unsere Standorte

### Dorfgastein (4 Personen)

Küche mit Essecke, Wohnschlafzimmer, Bad mit Dusche, WC, Vorraum, Abstellraum; Nr. 67/1/5, 5632 Dorfgastein;

### Bad Gastein (5 Personen)

Küche mit Essecke, Wohnzimmer mit Schlafgelegenheit, Schlafzimmer, Bad und WC, Vorraum; Poserstraße 8A/3/10, 5640 Badgastein

### Feldkirch (4 Personen)

Küche, Wohnzimmer mit Schlafgelegenheit, Bad und WC, Schlafzimmer, Vorraum; Beim Lechner Weiher 3a, 6803 Feldkirch

### Kitzbühel (2 Wohnungen, jeweils für 5 Personen)

Küche mit Essecke, Wohnzimmer mit Schlafgelegenheit, Bad, WC, Schlafzimmer, Vorraum, Balkon; Bahnhofstr. 11a/4 + 11b/4, 6370 Kitzbühel

### Kötschach-Mauthen (5 Personen)

Küche mit Essecke, Wohnschlafzimmer, Bad, WC, 2 Schlafzimmer, Vorraum, Abstellraum, Balkon; Nr. 393/1/2, 9640 Kötschach Mauthen

### Oberwölz (5 Personen)

Küche mit Essecke, Wohnzimmer mit Schlafgelegenheit, Schlafzimmer, Bad, WC, Vorraum, Balkon; Südwestsiedlung Haus I/1, 8832 Oberwölz

### Salzburg (5 Personen)

Küche, Wohnzimmer mit Schlafgelegenheit, Bad und WC, Schlafzimmer, Kinderzimmer, Vorraum, Balkon; Elisabethstr. 8c/4/16, 5020 Salzburg

### Seefeld (5 Personen)

Küche mit Essecke, Wohnzimmer mit Schlafgelegenheit, Bad und WC, Schlafzimmer, Vorraum; Föhrenwald 584/8, 6100 Seefeld

### Zell am See

**Top 7** (5 Personen), Küche, Wohnzimmer mit Schlafgelegenheit, Bad, WC, Schlafzimmer, Kinderzimmer, Vorraum, Balkon

**Top 10 und Top 11** (jeweils für 4 Personen), Küche, Wohnschlafzimmer, Bad, WC, Vorraum, Abstellraum, Bergstr. 3/7, 3/10, 3/11, 5700 Zell am See

### Wörgl (5 Personen)

Küche mit Essecke, Wohnzimmer mit Schlafgelegenheit, Schlafzimmer, Bad, WC, Vorraum, 2 Balkone

Wildschönauerstr. 54/III/8, 6300 Wörgl



Foto: Fotolia/Fotoverlag

## Preise

**Ferienwohnungen Kitzbühel, Seefeld, Bad Gastein, Kötschach Mauthen, Salzburg, Zell am See Wohnung 7**

HS/NS Erwachsene € 17,-/€ 15,-  
HS/NS Kinder € 9,-/€ 8,-

**Ferienwohnungen Dorfgastein, Feldkirch, Oberwölz, Wörgl, Zell am See Wohnung 10 + 11**

HS/NS Erwachsene € 15,-/€ 13,-  
HS/NS Kinder € 8,-/€ 7,-

HS = Hauptsaison  
NS = Nebensaison

## Hauptsaison:

5.12.2009 – 17.4.2010,  
29.5.2010 – 25.9.2010

## Nebensaison:

3.10.2009 – 5.12.2009,  
17.4.2010 – 29.5.2010,  
25.9.2010 – 27.11.2010

## Info



**Bei Interesse am besten rasch reservieren.** Für die Wintersaison sind noch einige Termine frei.

Weitere Infos unter der Tel. Nr. 01/546 41/171, BASA 2340/171 oder 170, E-Mail: [ferienwohnung@vida.at](mailto:ferienwohnung@vida.at)

## Gewinnspiel



Wir verlosen einen einwöchigen Aufenthalt in einer Ferienwohnung der Gewerkschaft vida für 2 Personen. Unsere vida-Ferienwohnungen befinden sich in Dorfgastein, Bad Gastein, Feldkirch, Kitzbühel, Kötschach-Mauthen, Oberwölz, Salzburg, Seefeld, Zell am See und Wörgl. Details zur Ausstattung der Wohnungen im Internet (samt Fotos der Wohnungen) auf <http://freizeit.vida.at>

Der/die GewinnerIn erhält von vida einen Gutschein und vereinbart Zeit und Ort der Einlösung des Gewinnes mit der vida-Anlaufstelle für die Ferienwohnungen.

### Gewinnfrage:

Unter welcher Adresse findet man vida im Internet?

### Antworten an:

vida/Pressereferat, Kennwort: „Urlauben mit vida“  
Margaretenstraße 166, A-1050 Wien oder per E-Mail: [zeitschrift@vida.at](mailto:zeitschrift@vida.at) Einsendeschluss: 30. Oktober 2009

## Impressum

**Herausgeber:** ÖGB, Gewerkschaft vida,  
Margaretenstraße 166, 1050 Wien

**Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1230 Wien, Altmannsdorfer Str. 154-156, Tel. 01/662 32 96, Fax 01/662 32 96/6385, E-Mail: [renate.wimmer@oegbverlag.at](mailto:renate.wimmer@oegbverlag.at), www: <http://www.oegbverlag.at>.

**Hersteller:** Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstraße 21, **Herstellungsort:** Neudörfel

**Redaktionsteam dieser Ausgabe:** Walter Darmstädter, Martina Fassler (Chefredaktion, mf), Andrea Leidinger, Hansjörg Miethling, Patrick Nikitser, Gertrude Oelmack, Maria Ostermann, Ines Schmied, Rudolf Srba, Sylvia Tatra, Marion Tobola, Alice Wittig.

**Grafik:** Peter-Paul Waltenberger, ÖGB-Verlag.

**Redaktionsadresse:** Gewerkschaft vida, Margaretenstraße 166, 1050 Wien, [zeitschrift@vida.at](mailto:zeitschrift@vida.at), Tel: 01/54641-114.

**DVR-Nr.:** 0046655. **ZVR:** 576 439 352

[zeitschrift@vida.at](mailto:zeitschrift@vida.at)

Schreiben Sie uns, wie Ihnen die vida-Zeitschrift gefällt.

Wir freuen uns

- über Ihre Rückmeldungen,
- über Tipps und
- Anregungen.

Schreiben Sie ein E-Mail an: [zeitschrift@vida.at](mailto:zeitschrift@vida.at)

Oder per Post an die:

**Gewerkschaft vida**  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Margaretenstraße 166  
1050 Wien

Die nächste Ausgabe der vida-Zeitschrift finden Sie im November in Ihrem Postkasten.

KUNDENSERVICE

## WIR SCHAUEN AUF IHR GELD!

Und bieten Ihnen von günstiger Finanzierung über ertragreiche Veranlagung und attraktive Vorsorge bis zum kostenlosen Konto das ideale SPARDA Angebot.

Nähere Informationen erhalten Sie

direkt in der SPARDA Bank:

**1020 Wien, Nordbahnstraße 5**

Telefon 01 / 214 24 51

Basa 880 / 241 88

[spardawien@spardawien.at](mailto:spardawien@spardawien.at)

# TOP- ANGEBOTE

[www.spardawien.at](http://www.spardawien.at)

**SPARDA  
BANK**

EINE MARKE DER BAWAG PSK

# topinfo **vida**

www.vida.at

## „Beschimpft werden wir täglich“

**Fahrscheinkontrolle. Viele Menschen, die beim Schwarzfahren erwischt werden, reagieren ungehalten. Wie kommen die Beschäftigten, die die Fahrscheine kontrollieren, damit zurecht?**

**M**itarbeiterInnen der Firma Securitas kontrollieren in Graz für die Grazer Verkehrsbetriebe in Bussen und Straßenbahnen die Fahrscheine. vida hat sich beim Betriebsrat und den Beschäftigten nach dem Arbeitsalltag und den Arbeitsbedingungen erkundigt.

**Beschimpfungen.** „Schimpfworte fallen uns gegenüber täglich. Das müssen wir einfach wegstecken können“, erzählt Melitta Schauerl im Gespräch mit vida. Sie ist seit sechseinhalb Jahren im Fahrscheinkontrolldienst beschäftigt. Doch bis vor kurzem sei ihr nie was „Gröberes“ passiert, erinnert sie sich an ihren Arbeitsunfall. Eine Frau, die beim Schwarzfahren erwischt wurde, sei beim Aussteigen schon grob zu ihrer Arbeitskollegin gewesen. „Ich hab dann draußen eine über die Nase bekommen“, erzählt die Fahrscheinkontrollorin. Die Diagnose: Ein Nasenflügelriss, der nicht gleich richtig erkannt wurde und noch immer Schmerzen verursacht. Mit Rechtsschutz der Gewerkschaft vida führt Melitta Schauerl nun einen Prozess um Schmerzensgeld.

**Beschwerden.** Umgekehrt kommt es auch vor, dass sich Fahrgäste im Kundenzentrum über das Verhalten der „Fahrscheinkon-

trollorgane“, wie die Berufsbezeichnung auf Amtsdeutsch heißt, beschwerten. Wenn es bei der Kontrolle zu einem Vorfall kommt, muss das der bzw. die MitarbeiterIn in das elektronische Datenerfassungsgerät eingeben. Im Kundenzentrum liegt so bei einer Fahrgastbeschwerde auch die Sicht des Mitarbeiters bzw. der Mitarbeiterin vor, erzählt Manuela Jauk, die die Beschäftigten bei Securitas als Betriebsratsvorsitzende vertritt. Freilich: Wer recht hat, ist oft schwer zu eruieren. Erich Acham, der seit zwei Jahren im Bereich der Fahrgastkontrolle arbeitet und auch Mitglied im Betriebsrat ist, wird von einem Jugendlichen vorgeworfen, er habe ihm bei der Kontrolle den Unterarm gebrochen. Acham bestreitet dies, für seine Schilderung des Vorfalls haben bei Gericht auch zwei Zeugen ausgesagt. Trotzdem wurde er in erster Instanz zur Zahlung von Schmerzensgeld verurteilt, vida vertritt den Fahrscheinkontrollor mit einem Teil der Verfahrenskosten in zweiter Instanz. Ob sich sein Arbeitgeber an den restlichen Verfahrenskosten beteiligt, ist noch ungewiss.

**Hohes Risiko.** Einen automatischen Rechtsschutz für die Beschäftigten durch den Arbeitgeber oder auch nur eine Anlaufstelle für rechtliche Erstauskünfte gibt es nicht. „Das bedeutet ein hohes Risiko für die Beschäftigten. Und das, obwohl das Einkommen ja nicht gerade üppig ist“, so Betriebsrätin Manuela Jauk. Fast alle Beschäftigten arbeiten Teilzeit, bei einer 37 Stunden Woche beträgt der Lohn im Durchschnitt 1.336 Euro brutto. Jauk hat mit einer privaten Versicherung ein Rechtsschutzpaket ausgearbeitet – in dem Package vorgesehen ist eine Rechtsschutzversicherung für Arbeitsunfälle und eine Verdienstentgeltversicherung für länger dauernde Krankenstände.

**Bestimmung im KV.** Basis für diesen Vorstoß des Betriebsrats ist eine Bestimmung im Kollektivvertrag (KV) für das Be-



Betriebsrätin Manuela Jauk fordert mehr Schutzmaßnahmen für die FahrscheinkontrollorInnen in Graz.

wachungsgewerbe, in der die Unternehmen aufgefordert werden, auf betrieblicher Ebene einen Ausgleich für die Gefahren im Fahrscheinkontrolldienst auszuarbeiten. Beschlossen ist das Rechtsschutzpaket für die Securitas-Mitarbeiterinnen allerdings noch nicht. „Mein Vorschlag liegt derzeit bei unserer Geschäftsleitung in Wien, die eine konzernweite Lösung anstrebt, welche auch für die MitarbeiterInnen im Kontrolldienst in Linz gelten soll“, berichtet Jauk.

**Kritik an Grauzone.** Die FahrscheinkontrollorInnen dürfen die Fahrgäste zum Vorweisen ihrer Tickets auffordern, aber diese nach dem Verlassen des Fahrzeugs nicht festhalten. Wie weit man einem Fahrgast nachgehen soll, wenn sich der nach dem Aussteigen davonmachen will, oder wann man im Fall der Aggressivität zu Notwehrmaßnahmen greifen kann, darüber gebe es keine verbindlichen Richtlinien. „Weder für die gesamte Branchen noch in unserem Betrieb“, kritisiert Betriebsrätin Jauk.

**Schulungsbedarf.** Als zu wenig sieht Jauk auch die betriebsinternen Kurse zum Umgang mit schwierigen Fahrgästen an. Bei der 14-tägigen Basisausbildung gehe es vor allem um das Liniennetz der Grazer Verkehrsbetriebe, nur an einem Tag werde auch mit PsychologInnen der Umgang mit den Fahrgästen geübt. Auffrischkurse dazu gibt es keine, Selbstverteidigungskurse für die – mehrheitlich weiblichen – FahrscheinkontrollorInnen organisiert Betriebsrätin Jauk selbst. „Im Vorjahr hat unser Betrieb einen Teil der Kosten übernommen, dieses Jahr nicht“, erzählt sie.

**Druck vom Auftraggeber.** Dass so wenig zum Schutz der Beschäftigten geschehe, sei nicht allein dem eigenen Unternehmen anzulasten. „Der Fahrscheinkontrolldienst wird jährlich von den Grazer Verkehrsbetrieben ausgeschrieben. Sie haben es in der Hand, in die Ausschreibung Kriterien für die Aus- und Weiterbildung und die Sicherheit der MitarbeiterInnen hineinzuschreiben.“ Bisher habe aber einzig der Preis gezählt. Jauk: „Ich würde mir wünschen, dass ein Umdenken einsetzt und Maßnahmen zur Prävention von Gewalt mit enthalten sind.“

[martina.fassler@vida.at](mailto:martina.fassler@vida.at)

### Veranstaltungstipp

**Tatort Arbeitsplatz. Gib der Gewalt im Job keine Chance.**

**TATORT ARBEITSPLATZ**



vida befasst sich mit dem Thema „Gewalt am Arbeitsplatz“, das in vielen Berufen ein Problem darstellt, über das kaum gesprochen wird. Die vida-Auftaktveranstaltung mit dem Kriminalpsychologen Dr. Thomas Müller findet am 23. November von 10.30 bis 15.00 Uhr in Wien statt. Anmeldungen unter [tatort.arbeitsplatz@vida.at](mailto:tatort.arbeitsplatz@vida.at). Das Programm im Detail finden Sie auf [www.vida.at](http://www.vida.at)



Kommentar

## Schluss der Verunglimpfung

Mit der Verunglimpfung der EisenbahnerInnen muss Schluss sein. Wie im Zuge des Datenmissbrauchs mit Krankenstandsdiagnosen bei den ÖBB via ORF ans Tageslicht kam, ist die tatsächliche Krankenstandstagezahl der ÖBB-Beschäftigten viel niedriger als in den letzten Tagen kommuniziert.

**Vergleich zum ASVG.** Die Krankenstandstage der ÖBB-Beschäftigten betragen im Jahr 2003 im Durchschnitt 13,97 Tage, 2004 13,09 Tage, 2005 waren es 13,62 Tage und 2008 14,15 Tage. In den letzten Jahren lagen die um Pensionierungen bereinigten Krankenstände somit nur geringfügig über den durchschnittlichen Krankenstandstagen der ASVG-Versicherten. Aufgrund der Schwere des Eisenbahn-Turnusdienstes ist dieser geringe Unterschied auch einfach zu begründen.

**„Krankenstandsbekämpfung“.** Die tatsächlichen Krankenstandsdaten zeigen zudem, dass die gesamte gesetzeswidrige „Krankenstandsbekämpfung“ bei den ÖBB völlig unnötig erfolgte und als willkürliche Verfolgung der EisenbahnerInnen betrachtet werden muss.

**Armutszeugnis.** Diese schmutzige Vorgangsweise des ÖBB-Managements musste offenbar als Vorwand erhalten, um mit der Anlegung gesetzeswidriger Krankenakten MitarbeiterInnen unter Druck zu setzen und kollektives

Arbeitsrecht sowie das Dienstrecht der EisenbahnerInnen zu unterlaufen. MitarbeiterInnen, die mehr als die 15 Krankenstandstage aufzuweisen hatten, wurden nämlich dazu gedrängt, vom geltenden Dienstrecht zu schlechteren Einzelverträgen zu wechseln. Die Zahl der betroffenen KollegInnen, die so aus dem Kollektivvertrag gedrängt wurden, muss derzeit auf drei- bis viertausend Betroffene geschätzt werden.

**Entschuldigung erwartet.** Mit den nun vorliegenden „echten“ Krankenstandszahlen werden die pauschal durchgeführten Vorverurteilungen der letzten Tage ad absurdum geführt. Das gilt insbesondere für die Aussagen von ÖVP-Verkehrssprecher Ferdinand Maier, von ÖBB-Aufsichtsratsvorsitzendem Horst Pöchlhammer und dem ÖBB-Management. Die aktuell geschehene Verwendung unrichtiger Zahlen wiegt umso schwerwiegender, da die korrekte Statistik bereits im April 2007 von den ÖBB selbst öffentlich den Medien erläutert wurde. Wir, die Gewerkschaft und Belegschaftsvertretung, verlangen deshalb eine deutliche Entschuldigung bei den EisenbahnerInnen.

**wilhelm.haberzettl@vida.at**  
Vorsitzender der Sektion Verkehr

## ÖBB muss Arbeitsbedingungen verbessern

**Die Ärztekammer wies zum ÖBB-Datenskandal darauf hin, dass häufige Krankenstände Symptome für Missstände und Überlastung seien.**

Kritik an den Vorwürfen der ÖBB-Spitze, wonach EisenbahnerInnen Missbrauch mit Krankenständen betrieben hätten, übte der Vizepräsident der Österreichischen Ärztekammer, Günther Wawrowsky. „Die ÖBB muss stattdessen schauen, was an den Arbeitsbedingungen nicht stimmt“, sagte Wawrowsky. Häufige Krankenstände seien meist Alarmsignale für Missstände und Überlastung.

**Belastend.** Gerade bei der ÖBB seien viele MitarbeiterInnen bereits seit der Lehre im Dienst und verrichteten im Rahmen von Schichtarbeit außerordentlich belastende und auch körperlich schwere Tätigkeiten. „Schichtarbeit ist aber einer der häufigsten krankmachenden Faktoren, weil er das Zeitgefüge von Menschen durcheinander bringt und auch mit erheblichem psychosozialen Stress verbunden ist“, gab Wawrowsky zu bedenken.

**Verdrehung.** Es sei eine seltsame Verdrehung von Ursache und Wirkung, wenn die ÖBB von dem unerträglichen Datenschuttskandal in ihren Reihen abzulenken suche, indem sie versuche, die Verantwortung auf die dort arbeitenden Menschen abzuschieben, so die Ärztekammer.

## ÖBB-Krankenstandsaufzeichnungen



Fotos: Fotolia/Daniel Fleck, Fotolia/Bild im Bild Studio

# Diagnose Gesetzeswidrigkeit

**Anfang September 2009 hat ein österreichisches Wochenmagazin aufgedeckt, dass es bei den ÖBB zur illegalen Aufzeichnung von Krankenstandsdiagnosen gekommen ist.**

Im Zuge der Affäre um die gesetzeswidrige Aufzeichnung von Krankenstandsdiagnosen bei den ÖBB kam es neben der Vorspiegelung von erhöhten Krankenständen durch das Management (siehe dazu Kommentar Wilhelm Haberzettl) auch zu Vorwürfen gegen den Betriebsrat. ÖBB-Aufsichtsratspräsident Horst Pöchlhammer versuchte vom wahren Skandal abzulenken, indem er ÖBB-Betriebsratsvorsitzendem Wilhelm Haberzettl vorwarf, er habe die heikle Frage nicht im Aufsichtsrat zur Sprache gebracht.

**Vorwürfe entkräftet.** Anhand des Protokolls konnten die Vorwürfe jedoch entkräftet werden. „Der Aufsichtsrat der ÖBB-Holding AG war am 26. Mai 2008 damit befasst. Hier

wurden auch Maßnahmen vom Aufsichtsratspräsidenten zugesichert und auch eine weitere Befassung in den nächsten Aufsichtsräten. Beides ist allerdings nicht geschehen“, erklärte Haberzettl dazu.

**2008 erste Vorfälle.** Bereits am 23. Mai 2008 berichtete ein Wochenmagazin, dass die ÖBB Dossiers mit Krankengeschichten von EisenbahnerInnen führen und dass es zu Problemen bei Beförderungen gekommen sei. Gewerkschaft und Betriebsrat protestieren im Aufsichtsrat und reichen Klagen beim Arbeitsgericht ein.

**Datenschutzverletzungen.** Bei der Aufsichtsratsitzung Ende Mai 2008 verlangte die Belegschaftsvertretung eine lückenlose Aufklärung der im Raum stehenden Vorwürfe wegen Datenschutzverletzungen. Aufsichtsratschef Pöchlhammer beauftragt daraufhin ÖBB DLG-Geschäftsführer Franz Nigl, der auch Vorsitzender des ÖBB-Datenschutzteams war, die Angelegenheit zu prüfen.

**Vergleich.** Zwischenzeitlich kam es zu einem gerichtlichen Vergleich zwischen Konzernvertretung und Unternehmen, wo-

bei sich die Arbeitgeberseite verpflichtete, es zu unterlassen, die Gründe (Diagnosen) für Krankenstände zu erfragen. Anfang September 2008 haben die vom Betriebsrat in das ÖBB-Datenschutzteam entsandten Mitglieder verlangt, die Felder, in denen Diagnosen eingetragen werden, aus dem elektronischen Personalverwaltungssystem (SAP) zu löschen. Das Datenschutzteam habe sich aber schließlich gegen die Stimmen der Belegschaftsvertreter darauf geeinigt, bei den entsprechenden Datenfeldern nur den Hinweis „Keine Diagnosen“ anzubringen. Auch die Führungskräfte und Dienstregler werden noch einmal schriftlich darauf hingewiesen.

**Lückenlose Aufklärung.** Man habe damals dem Management vertraut, so der Betriebsratsvorsitzende, dass Verbotenes eingestellt werde, sei aber hintergangen worden. „Wir werden jedenfalls weiter eine lückenlose Aufklärung dieser Angelegenheit einfordern und klare Strukturen verlangen, in denen sich solche Vorfälle nicht mehr wiederholen können“, unterstrich Haberzettl als Konsequenz.

**hansjoerg.miethling@vida.at**

## Höhere Strafen im Straßenverkehr. Profitipp.



**Johann Ellersdorfer**  
Leiter  
vida-Rechtsreferat

Mit 1. September 2009 traten neue Verkehrsregeln in Kraft. Verschärfung gibt es vor allem bei Tempoüberschreitungen und Alkohol am Steuer. Erstmals gilt auf allen Straßen bundesweit: Mindestens 70 Euro müssen Raser bei 30 km/h zuviel am Tacho bezahlen. Ab 40 km/h im Ortsgebiet und 50 km/h im Freiland liegt die Mindeststrafe bei 150 Euro. Auf Autobahnen: Organmandate kosten mindestens 20 bis 50 Euro (bei bis 10 km/h bzw. 20 bis 30 km/h zu viel). Anonymverfügungen kosten zumindest 30 Euro (bis zu 10 km/h Überschreitung) bis 60 Euro (20 bis 30 km/h Überschreitung). Alkohol am Steuer: Die Mindestgeldstrafe für das Überschreiten der 0,5-Promille-Grenze kostet künftig mindestens 300 Euro. Zum Coaching ab 0,8 Promille kommt eine Mindeststrafe von 800 Euro hinzu. Die Beachtung der neuen Regeln wirkt sich nicht nur auf Ihre Geldbörse positiv aus, sondern insbesondere auf Ihre und die Sicherheit aller VerkehrsteilnehmerInnen.

Weitere Informationen gibt es etwa beim ARBÖ:  
<http://www.arboe.at/rechtog.html>

Buchpräsentation „Eisenbahnrecht“

# ArbeitnehmerInnenschutz und Sicherheit

**Auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bedarf es eines europäischen Regulativs für den ArbeitnehmerInnenschutz, fordert vida.**

Im Rahmen der Präsentation der Neuauflage des Kommentars „Eisenbahnrecht“ Anfang September betonte der stellvertretende vida-Vorsitzende, Wilhelm Haberzettl, dass es nicht zuletzt auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit eines einheitlichen europäischen Regulativs für den ArbeitnehmerInnenschutz bedürfe. Der ÖBB-Konzernbetriebsratsvorsitzende befürchtet, dass aufgrund der noch kommenden europaweiten Liberalisierungen im Schienenbereich (Drittes EU-Eisenbahnpaket, Personenverkehr) der ArbeitnehmerInnenschutz noch weiter unter Druck geraten könnte.

**Gefahr Liberalisierung.** Die Liberalisierung des Eisenbahnbereichs in Europa erachtet Haberzettl als „völlig misslungen“. Er vermisst für den grenzüberschreitenden Verkehr etwa eine einheitliche Dienstsprache, wie es etwa in der Luftfahrt mit Englisch üblich sei. Auch die Politik werde erkennen müssen, dass diese Liberalisierung nicht funktioniert. Die Gefahr dabei sei, dass die Politik der Ansicht sein könnte, dass noch zu wenig liberalisiert worden sei und der Arbeitnehmerschutz noch mehr darunter leiden könnte. Haberzettl warnte davor, dass deswegen der Eisenbahnerberuf wieder gefährlicher werden könnte.

**Regelungsdefizit.** Dass es im Eisenbahnbereich mehr Regeln bedürfe, ist für Haberzettl eine Folge der Liberalisierungspolitik: „Der Markt wird zwar von der Politik aufgemacht, aber seine Regelung wird den Unternehmen überlassen“. Auch in Österreich gebe es im Schienenbereich noch große Regelungsdefizite. „Gut, dass es hier warnende Stimmen gibt“, würdigte Haberzettl die Arbeit des Verkehrsins-



Foto: ÖBB INFRA Kommunikation

## Lesetipp



### Kommentar Eisenbahnrecht

Der Inhalt des Kommentar „Eisenbahnrecht“ (erschienen im Verlag des ÖGB) von Reinhart Kuntner und Hannes Waglechner (beide Verkehrsarbeitsinspektorat) richtet sich u. a. an die VertreterInnen und MitarbeiterInnen der Eisenbahnunternehmen sowie an die BetriebsrätInnen. Die Schwerpunktsetzung bei der Kommentierung liege in der praktischen Umsetzung des Eisenbahngesetzes und seiner Durchführungsverordnungen unter Berücksichtigung der gleichzeitig anzuwendenden Bestimmungen des ArbeitnehmerInnenschutzes.

Das über tausend Seiten umfassende „Eisenbahnrecht“ ist im Fachhandel erhältlich (ISBN 978-3-7035-1377-0) oder kann direkt zum Preis von 68 Euro beim ÖGB-Verlag bestellt werden: [www.oegbverlag.at](http://www.oegbverlag.at)

spektorats: „Zwischen dem ArbeitnehmerInnenschutz und der Sicherheit der Fahrgäste kann man keinen Trennstrich ziehen“, betonte dazu Buchautor, Verkehrsarbeitsinspektor Reinhart Kuntner. „Die Regelungen im Eisenbahnrecht sollen die Sicherheit des Systems Schiene insgesamt sicherstellen.“ Damit dies funktioniere, sei auch im Interesse der öffentlichen Sicherheit ein gemeinsames Ringen um die Sicherheit aller Beteiligten notwendig, unterstrich Kuntner.

[hansjoerg.miethling@vida.at](mailto:hansjoerg.miethling@vida.at)

## Flugsicherung

# Mit einer starken Stimme sprechen

**Die Gewerkschaften der FluglotsInnen haben sich zusammengeschlossen, um die Interessen der Beschäftigten besser vertreten zu können.**

Functional Airspaceblock Central Europe (FAB CE).

**Danube ATCU.** Gemeinsam werden sie zukünftig als international anerkannter Sozialpartner „Danube ATCU“ (rund 85 Prozent der FluglotsInnen in Zentraleuropa sind jetzt darin vertreten) gegenüber den Arbeitgebern auftreten; ein entsprechendes Memorandum mit den Regeln für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wurde von den Gewerkschaften bereits Ende August unterzeichnet.

**Ein gemeinsamer Luftraum.** Hintergrund dieses Zusammenschlusses ist, dass gemäß EU-Gesetzgebung („Single European Sky“) Österreich zukünftig gemeinsam mit sechs anderen mittel- und südosteuropäischen Staaten einen gemeinsamen Luftraumblock mit einem einheitlichen technischen und betrieblichen System bilden wird. „Seit nunmehr über einem Jahr verlangen deshalb die ArbeitnehmervertreterInnen der Flug-



Foto: Austro Control GmbH

**Flugsicherung: Mit einer Stimme setzen sich die Gewerkschaften für die Beschäftigten bei der europaweiten Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen ein.**

lotsen in den betroffenen Ländern, dass die im „Single European Sky“ bevorstehenden Änderungen genauso wie auf gesamteuropäischer Ebene im Rahmen eines Sozialen Dialogs zwischen Dienstgebern und Beschäftigten abgehandelt werden müssen“, so der Vorsitzende des Ausschusses Flugsicherung in der Gewerk-

schaft vida, Austro Control-Betriebsrat Norbert Payr.

**Sicherheit geht vor.** Ein einheitlicher europäischer Luftraum bringe zweifelsohne wirtschaftliche und ökologische Vorteile, sagt Payr. „Aber auch wenn sich die Luftfahrt derzeit in einer Krise befindet, die Starts, Landungen und Über-

flüge werden in Zukunft wieder zunehmen. Es ist deshalb wichtig, die Flugsicherung schon jetzt darauf vorzubereiten und somit auch sicherer zu machen“, betont der Betriebsrat, dass der Aspekt der Sicherheit nicht gegen Kapazitäts-, Umwelt- oder Kostenziele aufgewogen werden darf.

**Interessen der Beschäftigten.** Die Bemühungen um einen Sozialen Dialog tragen nun erste Früchte. „Bisher sind wir diesbezüglich weitgehend nur auf Ignoranz gestoßen. Die betroffenen Gewerkschaften sind bisher zu wenig geschlossen aufgetreten“, bedauert Payr. „Vereint wird es für uns jedenfalls einfacher werden, die Interessen der Beschäftigten bei der ebenfalls geplanten Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen, Angleichung der Gehälter und beim gewünschten flexibleren Personaleinsatz zu vertreten“, unterstreicht Betriebsratsvorsitzender Payr.

[hansjoerg.miethling@vida.at](mailto:hansjoerg.miethling@vida.at)

# Wiener Primar ignoriert Arbeitsrecht



Foto: Lisi Gradnitzer

Kommentar

## Dumpinglöhne im Kurbetrieb?

Jedes Jahr gehen viele Menschen auf Kur, um ihre Kraft für das Arbeitsleben zu erhalten. Viele ArbeitnehmerInnen benötigen nach einer Krankenbehandlung eine Rehabilitation, um wieder voll gesund zu werden. Gut, dass es diese Einrichtungen in Österreich gibt. Gut, dass die Sozialversicherung ganz oder zum größten Teil die Kosten übernimmt: Je nach Verdienst kommt ein Selbstbehalt zum Tragen. Gut, dass wir dafür die Versicherungspflicht haben, um uns Kuraufenthalt und Rehabilitation leisten zu können.

**Arbeitnehmerrechte.** Wie geht es aber den Beschäftigten, welche die Gesundheits- und Dienstleistungen erbringen? Einige Einrichtungen gehören den Sozialversicherungsträgern selbst. Dort gibt es Kollektivverträge (Dienstordnung), welche die Leistungen entsprechend honorieren. In diesen Einrichtungen gibt es Betriebsrätinnen und Betriebsräte, die sich um die Anliegen der Beschäftigten kümmern. Ganz anders ist die Situation in den privaten Kur- und Rehabilitationsbetrieben.

**Nachholbedarf.** Für die privaten Kur- und Rehaeinrichtungen gibt es keinen Kollektivvertrag. Die Entlohnung in den

privaten Betrieben ist höchst unterschiedlich. In den meisten Betrieben gibt es keinen Betriebsrat. Also niemand, der sich vor Ort für die Anliegen der ArbeitnehmerInnen einsetzt.

**Zähe Verhandlungen.** Seit einem Jahr verhandeln wir mit den Arbeitgebern einen Kollektivvertrag für die privaten Kur- und Rehabilitationseinrichtungen (Sonderkrankeanstalten). Die Arbeitgeberseite will einen möglichst billigen und aus unserer Sicht inhaltsleeren Kollektivvertrag. Dafür ist die Gewerkschaft aber nicht zu haben.

**Fair statt prekär.** Wir wollen einen Kollektivvertrag, der den Leistungen der Beschäftigten gerecht wird. Wir wollen einen Kollektivvertrag, der die Chance auf (Weiter-) Bildung und Lebensqualität bietet. Wir wollen einen Kollektivvertrag, der das Lohndumping beendet. vida setzt sich für gute Arbeitsbedingungen und faire Löhne für die Beschäftigten in den privaten Kur- und Rehaanstalten ein.

**willibald.steinkellner@vida.at**  
Vorsitzender der Sektion Soziale, Persönliche Dienste und Gesundheitsberufe



Heilmasseurin Agnes Kiss (links) mit vidad-Expertin Barbara Fahrner.

Foto: vidad

## MasseurInnen werden zu Verzicht auf zustehende Lohnerhöhung gedrängt.

Mit fragwürdigen Zusatzvereinbarungen zum Dienstvertrag setzt Primarius DDr. Helmut Kern MitarbeiterInnen seines Physikalischen Instituts in der Wiener Rosensteingasse unter Druck. Wer die Vereinbarung nicht unterschreibt, wird gekündigt. So erging es Agnes Kiss. Die Heilmasseurin hat 16

Jahre im Ambulatorium Rosensteingasse gearbeitet. „Zur vollsten Zufriedenheit der KlientInnen“, berichtet Agnes Kiss.

**Was der KV vorsieht.** Mit 1. März 2009 trat die kollektivvertragliche Lohnerhöhung für die Beschäftigten in den selbstständigen Ambulatorien für physikalische Behandlungen in Wien in Kraft. Im Kollektivvertrag (KV) ist verankert, dass etwaige am 28. Februar 2009 bestehende Überzahlungen durch die KV-Erhöhung nicht aufgesogen werden, sondern auch nach der Erhöhung des KV-Lohns centgenau aufrechtzuerhalten sind. „Wir haben den Herrn Primar auf die geltende Rechtslage hingewiesen“, sagt der stellvertretende vidad-Vorsitzende Willibald Steinkellner.

**Fragwürdige Vorgangsweise.** Weil dem Primar die im KV verankerte Bestimmung nicht passt, versucht er nun, die Löhne der HeilmasseurInnen mit Zusatzvereinbarungen zum Dienstvertrag zu kürzen. Im Fall von Agnes Kiss geht es um genau 29,90 Euro im Monat, die der Primar nicht zu zahlen bereit ist. In der Zusatzvereinbarung, die die HeilmasseurInnen des Physikalischen Instituts Rosensteingasse von ihrem Chef zur Unterschrift vorgelegt bekamen, finden sich auch weitere fragwürdige Bestimmungen. So heißt es darin, dass alle Ansprüche (wie z.B. Urlaubstage,...) aus dem Arbeitsverhältnis innerhalb von drei Monaten ab Fälligkeit beim Arbeitgeber schriftlich geltend zu machen seien – ansonsten würden sie verfallen. Dazu vidad-Bundesfachgruppensekretärin Barbara

Fahrner: „Das steht im Widerspruch zum geltenden Urlaubsgesetz. Der Anspruch auf Urlaub kann nicht durch eine einzelvertragliche Verfallfrist aufgehoben werden.“

**Kein „Unbekannter“.** Erst im Mai dieses Jahres gab es in einem anderen Institut, das ebenfalls von DDr. Kern betrieben wird, Probleme: Der Primar hatte im Physikalischen Institut Amalienbad drei MasseurInnen gekündigt, die einen Betriebsrat gründen wollten. Willibald Steinkellner, stellvertretender vidad-Vorsitzender, kündigt an: „Wir werden die Vertragspartner der Ambulatorien über die fragwürdige Vorgangsweise des Herrn Primarius informieren.“ Agnes Kiss ist von ihrem – ehemaligen – Chef zutiefst enttäuscht. „Die Beschäftigten mit Änderungskündigungen unter Druck zu setzen, damit sie auf ihre Ansprüche verzichten, das ist nicht fair.“

**martina.fassler@vida.at**

## Worauf Sie bei Antritt eines neuen Jobs achten sollten. Profitipp.



Grundsätzlich wird das Arbeitsverhältnis und die daraus entstehenden Rechte und Pflichten durch die Bestimmungen des jeweiligen Kollektivvertrages geregelt. Die für das Arbeitsverhältnis relevantesten Punkte wie z.B. Einstufung, Bezahlung, gewährte Zulagen, Anrechnung von Vordienstzeiten, Tätigkeit bzw. Arbeitsumfang etc. sind in einem Dienstzettel schriftlich festzuhalten. Der Abschluss eines eigenen Arbeitsvertrages ist daher grundsätzlich nicht notwendig. Trotzdem bieten viele Arbeitgeber ihren ArbeitnehmerInnen Arbeitsverträge oder Zusatzvereinbarungen an, in denen oftmals in juristisch komplizierten Formulierungen Regelungen zum Nachteil der ArbeitnehmerInnen enthalten sind. Solche Bestimmungen können z.B. sein: Flexibilisierung der Arbeitszeit zu Gunsten des Arbeitgebers, Zusatztätigkeiten, die zwar verlangt aber finanziell nicht abgegolten werden, Konkurrenzklauseln, Pönalezahlungen bei vorzeitiger Auflösung des Dienstverhältnisses, bis hin zu Verhaltensregeln, die weder durch Kollektivvertrag noch Gesetz vorgeschrieben sind.

**Unser Rat:** Unterschreiben Sie nichts, was Sie nicht gelesen und verstanden haben. Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Verlangen Sie Bedenkzeit und erkundigen Sie sich vor der Unterschrift über die Bedeutung der Inhalte. Die Gewerkschaft vidad steht Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.



Foto: vidad

**Alfred Klair**  
Bundessektionssekretär der vidad-Sektion Soziale, Persönliche Dienste und Gesundheitsberufe

## Bei Fragen



zum Kollektivvertrag für die Ambulatorien für physikalische Behandlungen in Wien kontaktieren Sie bitte vidad-Bundesfachgruppensekretärin Barbara Fahrner.

**Kontakt:**  
vidab-Bundesfachgruppe Wellness  
Barbara Fahrner  
Tel: 01/54541-430  
**barbara.fahrner@vida.at**

# Damit die Kraft nicht verloren geht...

## Großer Andrang bei der vida-Veranstaltung zum Thema Burn-Out.

Ein Projektteam der Bundesfachgruppe Soziale Dienste hat sich in den vergangenen Monaten intensiv mit dem Thema Burn-Out befasst. Das Ergebnis des Projekts, die Broschüre „Damit die Kraft nicht verloren geht“ wurde am 23. September in der vida-Zentrale in Wien präsentiert. Einzelne Tipps zur Prävention von Burn-Out konnten an diesem Nachmittag in der Gewerkschaftszentrale in der Praxis ausprobiert werden. Von Shiatsu und Entspannungstipps für den Arbeitsalltag bis zu Ernährungsberatung reichte das Rahmenprogramm. vida hat TeilnehmerInnen an der Veranstaltung zum Thema „Was tun gegen Burn-Out?“ befragt:

**Herbert Adelmaier**, Betriebsrat Wiener Wohnen Außenbetreuung: „Meine Kollegen und Kol-



Spielerisch entspannen...

leginnen in der Außenbetreuung arbeiten bei jeder Witterung im Freien. Vor allem die körperlich schwere Arbeit in der prallen Sonne macht den Beschäftigten zu schaffen. Gesundheitsförderung sollte bei uns ein noch größeres Thema sein.“

**Katharina Klee**, Mitverfasserin der vida-Broschüre und Leiterin des vida-Seminars „Hin zur Energiequelle“: „BetriebsrätInnen sind durch die mehrfache Belastung im Job und im Privatleben besonders gefährdet auszubrennen. Sie haben oft ein Problem, mit dem Nein sagen. Und auch das ‚Sich-Selbst-Loiben‘ will gelernt sein.“

**Gabriele Schediwy**, Betriebsrätin im Internat Brigittenau: „Ich habe bereits ein vida-Se-



und mehr über Shiatsu in Theorie und Praxis erfahren konnten Interessierte bei der vida-Veranstaltung

minar zum Thema besucht. Das hat mir einerseits persönlich geholfen, mit Stress besser umzugehen, und war auch für meine Arbeit als Betriebsrätin wichtig, um Symptome erkennen zu lernen und betroffene MitarbeiterInnen beraten zu können.“

**Gabriele Seidl**, Betriebsrätin beim Österreichischen Roten

Kreuz: „Bei uns ist der geteilte Dienst ein wirkliches Problem. Damit sind nicht nur die Dienstzeiten zerrissen, man selbst fühlt sich ebenso.“ - „Ich persönlich nutze meine Freizeit als Ausgleich zum Job, der oft sowohl physisch als auch psychisch eine Belastung ist. Ich nehme mir täglich eine Stunde Zeit nur für mich, da gehe ich laufen, allein oder mit dem Hund, schwimmen oder ich lass mich einfach nur auf dem Wasser treiben. Diese Zeit für sich selbst ist überaus wichtig. Es ist nicht immer einfach, aber ich habe gelernt abzuschalten und das tut mir gut.“

### Webtipp

„Damit die Kraft nicht verloren geht...“ Die vida-Broschüre rund um das Thema Burn-Out können Sie unter <http://soziales-gesundheit.vida.at> downloaden oder unter [sozialesdienste@vida.at](mailto:sozialesdienste@vida.at) anfordern.

## Gastkommentar: Martin Rümmele

# Zukunft Gesundheit

## Für eine radikale Wende in der Gesundheitspolitik.



Martin Rümmele Foto: Orac Verlag

Die Warnungen vor der Unfinanzierbarkeit des Gesundheitssystems werden immer dringlicher. Trotz aller Reformbemühungen geben wir immer

mehr Geld für Therapien aus. Das wäre an sich kein großes Problem, wenn das Geld sinnvoll eingesetzt würde und wir so gesünder würden.

**Doch das ist nicht der Fall.** Die großen Probleme – Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen – nehmen trotz enormer Aufwendungen nicht ab. Ziel der Gesundheitswirtschaft ist nämlich nicht Heilung, sondern der mit der Nichtheilung verbundene Profit. Viele Akteure im Gesundheitswesen haben deshalb wenig Interesse an Veränderungen.

**Auf der Strecke bleiben** Patienten und die Beschäftigten im Gesundheitswesen. Die nun von den Krankenkassen und der Regierung fixierten Kostendämpfungsmaßnahmen von rund 1,7 Milliarden Euro werden in den nächsten Jahren vor allem auf ihrem Rücken ausgetragen. In Krankenhäusern entfallen bis zu 70 Pro-

zent aller Ausgaben auf die beschäftigten Ärzte, Pflegekräfte und technischen Dienste. Um Kosten zu senken, versuchen Spitäler hier einzusparen. Für die meisten Spitalsmanager bedeutet dies Ausgliederungen, Optimierungen und Druck auf Arbeitszeiten und Löhne. Die öffentliche Hand wird in Zukunft immer öfter Kooperationen mit privaten Akteuren eingehen oder überhaupt Einrichtungen privatisieren. Die jüngsten Teilverkäufe von Rehabilitationsstätten der SV der Bauern und der SVA der gewerblichen Wirtschaft geben darauf einen Vorgeschmack.

**Laut einer aktuellen Studie** arbeiten mehr als 30 Prozent aller SpitalsärztInnen im Durchschnitt mehr als 60 Wochenstunden. In allen Spitälern steigen Behandlungszahlen stärker als Personalzahlen. Immer weniger Beschäftigte müssen immer mehr

Patienten in immer kürzerer Zeit behandeln. Die Folgen sind unter anderem stark steigende Burn-Out-Raten, die in Gesundheitsberufen verschärft werden, weil die enorme emotionale Belastung durch die Arbeit mit kranken oder gar sterbenden Menschen dazu kommt.

**Deshalb braucht es ein radikales Umdenken:** Nicht die Behandlung von Krankheiten sondern deren Verhinderung muss ins Zentrum rücken. Doch auch hier muss mit einem Missverständnis aufgeräumt werden. Die wenigsten Bereiche können wir selbst, individuell beeinflussen, wie auch das Beispiel des steigenden Drucks in der Arbeitswelt zeigt. Wer kann aber auch angesichts irreführender Werbung und Produktkennzeichnung der Lebensmittelindustrie, millionenschwerer Agrarförderungen für ungesunde Lebensmittel seine Ernährung selbst steuern?

Wir brauchen also zur Vorbeugung mehr gemeinsame Verantwortung. Denn krank machen uns neben dem Druck in der Arbeitswelt, Armut, soziale Ungleichheit, fehlende Bildung und Umweltverschmutzung. Gesundheitsreformen müssen deshalb hier ansetzen.

**Martin Rümmele** ist Gesundheitsjournalist und Autor. Sein neues Buch mit dem Titel „Zukunft Gesundheit – so retten wir unser soziales System“ ist im Orac-Verlag erschienen.

### Lesetipp



**Zukunft Gesundheit**  
Verlag Orac,  
ISBN 978-3-7015-0519-7,  
192 Seiten,  
Euro 19,90.-



Foto: Lisi Gradnitzer

Kommentar

## Gesundheitsförderung für Reinigungskräfte

ArbeitnehmerInnen aus dem Reinigungsgewerbe sind einer Vielzahl von Belastungen und Gefährdungen ausgesetzt. Die Tätigkeit ist arbeitsintensiv, die Arbeitsorganisation in der Regel uneinheitlich und die Arbeitsbedingungen sind meist hart.

**Belastung.** Als physische Gefährdung gelten etwa der Umgang mit scharfen Reinigungsmitteln, Absturzgefahr oder Muskel-Skelett-Erkrankungen durch ergonomisch unkorrekte Reinigungsvorgänge. Psychische Belastungen treten dann auf, wenn zu den physischen Risiken noch Stress, unklare Anweisungen, etc. kommen.

**Arbeitsstelle.** Die komplexen Rahmenbedingungen machen es auch für die Arbeitgeber, die ja für die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten verantwortlich sind, nicht einfach. Oft haben sie nur wenig Einfluss auf die Arbeitsumgebung, da die Reinigungsarbeiten an auswärtigen Arbeitsstellen durchgeführt werden, wie etwa in Schulen, Spitälern oder Büros. Die Leidtragenden sind aber immer die Beschäftigten.

**Schwerpunkt.** Bereits im Jahr 2008 hat sich das Arbeitsinspektorat in einer Schwerpunktaktion intern mit dem Thema

Gebäudereinigung auseinandergesetzt und eine Problemanalyse erstellt. Darauf aufbauend und in Kooperation mit der Gewerkschaft vida und der AUVA wird das Arbeitsinspektorat 2010 erneut einen Schwerpunkt im Bereich Reinigung setzen.

**Information.** Ziel des Projekts ist, mit den Betroffenen in Kontakt zu treten, Erfahrungen auszutauschen, Probleme beim ArbeitnehmerInnenschutz anzusprechen und über Strategien zur Gesundheitsförderung gezielt zu informieren. So soll es für die Beschäftigten am Unternehmenssitz Beratungsgespräche, Workshops mit ArbeitsinspektorInnen und Informationsveranstaltungen mit den ProjektpartnerInnen wie der Gewerkschaft vida geben.

**Frauenanteil.** Auch auf den frauenspezifischen Aspekt soll im Zuge des Gesundheitsprojekts eingegangen werden. Denn der Frauenanteil ist im Reinigungsgewerbe bekanntlich hoch und die Einkommensbedingungen sind oft prekär.

renate.lehner@vida.at  
Bundessektionssekretärin der Sektion Private Dienstleistungen

## BR-Wahl bei Wiener Wohnen KD 16

Gabriele Schmidt vertritt seit Jahren und mit viel Engagement die Interessen der mehr als 300 HausbesorgerInnen des Wiener Wohnen Kundendienstzentrums für den 14., 15. und 16. Bezirk und ist im Zentralbetriebsrat von Wiener Wohnen engagiert.

**BR-Wahl.** Nachdem im Juni einige BetriebsrätInnen vorzeitig und unerwartet ihr Mandat zurückgelegt hatten, mussten vorgezogene Neuwahlen für den Betriebsstandort durchgeführt werden. Es kandidierten zwei Listen, wobei sich die Liste der bestehenden BR-Vorsitzenden mit dem Mandatsverhältnis 5:2 durchsetzen konnte.

**Team.** Das neu gewählte Betriebsratsteam besteht aus der Vorsitzenden Gabriele Schmidt, 1. Stellvertreterin Sonja Aktas, 2. Stellvertreterin Elisabeth Zika, Kassierin Rosemarie Zapula, Schriftführerin Monika Staber sowie den Mitgliedern Felicitas Frischherz, Erwin Schandl und sieben Ersatzmitgliedern.

**Ziel.** „Mein Ziel war es stets und wird es auch in Zukunft sein, das beste Ergebnis für die Kollegen und Kolleginnen zu erreichen. In diesem Sinn habe ich auch mein Team zusammengestellt“, erklärt Gabriele Schmidt und ergänzt: „Ständige Weiterbildung ist für mich und mein Team selbstverständlich. Denn nur so können wir die Interessen der Beschäftigten optimal vertreten und jederzeit für neue Herausforderung gerüstet sein“.

# vida-Kritik: Saisoniers-Regelung mangelhaft

Foto: Fotolia/Pegra

Der Mangel an Wettbewerb am Tourismusarbeitsmarkt führt zu Lohn- und Sozialdumping, kritisiert die Gewerkschaft vida. Notwendig sei daher eine Verbesserung der Einkommens- und Arbeitsbedingungen in der Branche.

Die aktuell geltende SaisonarbeiterInnen-Regelung wurde eingeführt, um den Facharbeiterbedarf zu Saisonspitzenzeiten abzudecken. Durch die massive Erhöhung der Kontingente um die Jahrtausendwende wurde die Regelung jedoch immer mehr dazu verwendet, den Tourismusarbeitsmarkt mit billigen Hilfskräften zu versorgen, kritisiert die Gewerkschaft vida.

**Sozialdumping.** Die arbeitsmarktpolitisch motivierte Zuwanderung aus dem EU-Ausland soll aus vida-Sicht auf die langfristige Integration von AusländerInnen am Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft ausgerichtet sein. „Die Förderung kurzfristiger, wirtschaftlicher Interessen ist der falsche Weg“, meint vida-Vorsitzender Rudolf Kaske. Lohn- und Sozialdumping werde auf diese Weise Tür und Tor geöffnet.

**Prekär.** ArbeitnehmerInnen in Saisonbranchen wie dem Tourismus haben schon jetzt mit niedrigen Löhnen und oft bedenklichen Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Durch die Wirtschaftskrise ist die Situation für viele noch prekärer geworden, und der mangelnde Wettbewerb am Tourismusarbeitsmarkt erschwert die Situation für die Beschäftigten. Die Möglichkeit, Saisoniers zu niedrigen Löhnen zu beschäftigen, führt auch dazu, dass in

die Aus- und Weiterbildung der Hilfskräfte weniger investiert wird.

**Verfehlt.** Die EU-Kommission plante vor kurzem zwei neue Richtlinienvorschläge, mit denen Drittstaatenangehörige erleichterten Zugang zu den EU-Arbeitsmärkten erhalten sollen. Angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Situation eine verfehlt Politik, so die Kritik der europäischen Gewerkschaften. „Jede/r zweite Tourismusbeschäftigte kommt laut aktuellem Arbeitsklimaindex nur mit Zuwendungen von Staat, PartnerIn oder Eltern über die Runden. Eine weitere Öffnung für Saisoniers aus Nicht-EU-Staaten anzudenken, halte ich für verantwortungslos“, meint Kaske. Die Kritik hat offensichtlich gewirkt, die Kommission hat ihre Vorschläge nun zurückgezogen.

**Ausnahmen.** Mittlerweile gibt es gerade im Tourismusbereich eine Vielzahl an Ausnahmeregelungen für die kurzfristige Ausländerbeschäftigung zu Saisonspitzenzeiten wie etwa Facharbeiter- oder Grenzgängerabkommen. Dabei wird aus Sicht der Gewerkschaft den Arbeitgebern bereits ausreichend Möglichkeit eingeräumt, den von dieser Interessengruppe viel zitierten Facharbeitermangel abzufedern. Die Versorgung der Wirtschaft mit billigen Arbeitskräften, darf nicht das Ergebnis sein.

**Schwarzarbeit.** Saisoniers aus Drittstaaten sind gezwungen, nach jeder Saisonbeschäftigung wieder auszureisen. Das und auch das Verbot des Familienzugs führten zu einer Zunahme des illegalen Aufenthalts. EU-BürgerInnen, die eine Beschäftigungsbewilligung benötigen, sich aber durch die Niederlassungsfreiheit legal in Österreich aufhalten, werden auf diese Weise in die Schwarzarbeit gedrängt. Zur Existenzsicherung stehen beiden Gruppierungen nur der illegale Arbeitsmarkt ohne Sozialversicherung und prekäre Beschäftigungsverhältnisse, in denen Niedriglöhne bezahlt werden, zur Verfügung.

**Abhängig.** Da die Saisonbewilligungen an den Arbeitgeber gebunden sind, befinden sich Saisoniers in einem besonderen Abhängigkeitsverhältnis zum Arbeitgeber. Kündigt der Arbeitgeber aus irgendeinem Grund das Dienstverhältnis müssen ArbeitnehmerInnen aus Drittstaaten Österreich sofort verlassen. Um aus dieser Abhängigkeit zu kommen, müssen die Beschäftigungsbewilligungen an einen politischen Bezirk gebunden sein und nicht an den Arbeitgeber, fordert die Gewerkschaft vida.

**Verbesserung.** Der Arbeitskräftebedarf der Tourismuswirtschaft muss in erster Linie aus dem bestehenden in- und ausländischem Arbeitslosenpotential abgedeckt werden. Das kann nur gelingen, wenn die Tourismuswirtschaft die Arbeits- und Einkommensbedingungen ihrer Branche nachhaltig verbessert.

roland.mueller@vida.at  
ines.schmied@vida.at

## Herbstzeit ist Kürbiszeit. Profitipp.



Foto: zVg

David Tusch  
BRV Holiday  
Inn Hotel

Kürbisse sind als herbstliche Dekoration nicht nur hübsch anzusehen, sie haben längst Einzug gehalten in unsere Küchen. Lange Zeit galten Kürbisse als „Arme-Leute-Essen“, doch seit einigen Jahren gewinnt der Kürbis immer mehr an Beliebtheit. Ob als klassische Kürbissuppe, Gemüsebeilage, in Gulasch oder Risotto - selbst ausgefallene Desserts lassen sich mit Kürbis zubereiten.

**Einkauf und Lagerung.** Achten Sie beim Einkauf auf eine intakte Schale, denn nur so lässt sich der Kürbis über einen längeren Zeitraum lagern. Optimale Lagertemperatur ist zwischen 10 und 15°C. Der Kürbis muss auf Klopfen hohl klingen. Nur dann ist er reif und hat seinen ausgeprägten Geschmack. Wenn Sie geschnittene Kürbisstücke kaufen, achten Sie beim Kauf auf eine glatte und feste Schnittstelle. In Frischhaltefolie gewickelt halten sich die Stücke einige Tage im Kühlschrank. Rohe Kürbiswürfel lassen sich auch problemlos einfrieren. Der Kürbis ist nicht nur ein leckeres und vielfältiges Gemüse, sondern auch sehr gesund. Kürbisfleisch gilt durch den hohen Wassergehalt als idealer Schlankmacher. Auch bei der Lagerung verliert der Kürbis nichts an seinen Vitaminen und Mineralstoffen.

# Vernetzung ohne Scheuklappen-Denken



**Erstmals trafen sich europäische BetriebsrätInnen (EBR) aus der Sicherheitsbranche zum Erfahrungsaustausch in Wien.**

Die Probleme von europäischen BetriebsrätInnen sind im Grunde branchenunabhängig“, erklärt Helmut Grohde, EBR-Experte aus Deutschland. „Bei unserer Workshop-Reihe möchten wir den TeilnehmerInnen das richtige Handwerkzeug mitgeben, um die Zusammenarbeit in der Arbeitnehmervertretung zwischen den unterschiedlichen Ländern und Standorten zu verbessern.“

**Gemeinsame Ziele.** Oft stelle sich die Frage, ob die Beschäftigten in anderen Ländern nun KollegInnen oder KonkurrentInnen sind. Denn bei geplanten Investitionen gebe es immer wieder auch Wettbewerbssituationen zwischen den internationalen Standorten und damit auch zwischen den

EBRs. Hier gelte es, trotzdem die gemeinsamen Ziele im Auge zu behalten.

**Austausch.** Alfred Petermichl aus Oberösterreich ist seit fast 10 Jahren EBR beim Sicherheitsunternehmen G4S. Er schätzt vor allem den Austausch mit den europäischen KollegInnen: „Durch die zahlreichen Diskussionen können wir gegenseitig immer wieder von den unterschiedlichen Erfahrungen und Herangehensweisen in den Ländern profitieren.“ Für ihn bedeutet die Arbeit im EBR, weg vom Scheuklappen-Denken zu kommen: „Meine KollegInnen und ich behalten die Gesamtlage des Unternehmens im Auge und bauen unsere Argumentation gegenüber der Geschäftsleitung darauf auf“, so Petermichl.

**Beim Treffen der EBRs aus dem Sicherheitsbereich standen die Vernetzung und der Erfahrungsaustausch im Vordergrund.**

**Information.** Auch der Ire Peter Fox, EBR-Vorsitzender bei G4S, hält den ständigen Austausch und Informationsfluss im EBR für überaus wichtig: „Nur so können wir die KollegInnen vor Ort gezielt unterstützen.“ Die aktuellen und immer wiederkehrenden Themen des G4S-EBR sind die Entlohnung, drohender Arbeitsplatzabbau sowie die Verteidigung der ArbeitnehmerInnenrechte innerhalb des Unternehmens. „In unserem Unternehmen gibt es Mindeststandards für die Be-

schäftigung von ArbeitnehmerInnen. Diese sind von allen nationalen Niederlassungen einzuhalten. Auch darauf schaut der EBR“, erklärt Fox. Natürlich sei dabei jeder gefordert, die KollegInnen im Betriebs- und Zentralbetriebsrat seien genauso involviert.

**Wien-Workshop.** Beim EU-Projekt der deutschen Gewerkschaft verdi kamen erstmals EBRs aus dem Sicherheitsbereich zusammen. Innerhalb eines Jahres wurde in vier Work-

shops die Vernetzung gepflegt, um organisatorische Hürden in der Zusammenarbeit zu überbrücken und Probleme zu besprechen. Die TeilnehmerInnen trafen sich in Berlin, Danzig, Stockholm und zur Abschlussveranstaltung in Wien. Es nahmen VertreterInnen von G4S, Securitas sowie der Dussmann-Gruppe aus 10 europäischen Ländern teil, die Gewerkschaft vida unterstützte bei der Organisation.

ines.schmied@vida.at

## Interview

# „Hausbesorger nicht nur auf Reinigung reduzieren“

**Karl Frint, Vorsitzender der vida-Bundesfachgruppe Reinigung und Wartung und Zentralbetriebsratsvorsitzender von Wiener Wohnen, im Gespräch mit vida.**



**Karl Frint: „Wir als Arbeitnehmervertretung waren immer für die Wahlmöglichkeit der Mieter und Mieterinnen.“**

**vida:** Im Juni dieses Jahres hat Bürgermeister Michael Häupl mit der Ankündigung aufhören lassen, dass es in Zukunft wieder Hausbesorger geben soll. Das ist ja eine langjährige Forderung der Gewerkschaft und der BetriebsrätInnen. Was sagst du dazu?

**Karl Frint:** Diese Ankündigung haben wir natürlich mit großer Freude vernommen. In den vergangenen Jahren haben wir viele Versuche unternommen, einen geeigneten Ersatz zu installieren, doch ohne konkretes Ergebnis. Im heurigen Frühjahr wurde dann eine Unterschriftenaktion gestartet – mit einer tollen Resonanz. Die

Leute haben bei der vida sogar angerufen und wollten selbst Unterschriften sammeln, weil sie unsere Forderungen unterstützt haben. Und auch eine Umfrage von Wiener Wohnen in Gemeindebauten hat gezeigt, dass sich 75 Prozent der befragten MieterInnen wieder eine fixe Betreuung für die Hausgemeinschaft wünschen.

**vida:** Welche Auswirkungen hatte die Abschaffung des Hausbesorgergesetzes durch die schwarz-blaue Regierung im Jahr 2000?

**Karl Frint:** Bestehende Verträge gelten nach wie vor, für diese HausbesorgerInnen kann auch das Gesetz angewendet werden. Doch Nachbesetzungen sind seitdem nicht mehr möglich. Diesen Job erledigen nun HausbetreuerInnen oder Reinigungsfirmen. Das Problem dabei ist, dass es zwar einen Mindestlohntarif für HausbetreuerInnen gibt, jedoch kein Spezialgesetz. Das heißt, es

gilt das Arbeitszeitgesetz. Aufgaben wie die Schneeräumung oder die „Rund-um-die-Uhr“-Betreuung von Wohnhäusern sind aber nicht in Einklang zu bringen mit dem geltenden Gesetz. Aus diesem Grund sind viele aktuelle Arbeitsverträge nicht gesetzeskonform.

**vida:** Du kommst mit vielen Leuten zusammen und auch aus deiner eigenen Erfahrung – wie haben denn die MieterInnen darauf reagiert, dass keine HausbesorgerInnen im klassischen Sinn mehr angestellt werden konnten und können?

**Karl Frint:** Es gibt viele, die keinen Hausbesorger mehr haben, aber einen wollen. Grund dafür ist meistens, dass sich die Leute einfach einen Ansprechpartner vor Ort wünschen, der sich im Haus auskennt, dem auffällt, wenn eine Eingangstür beschädigt wurde oder eine fremde Person sich an einer Wohnungstür zu schaffen macht. Der Faktor Sicherheit

ist sicherlich ein wesentlicher. Es gibt aber auch genug Hausbewohner, die mit dem System ohne Hausbesorger zufrieden sind. Wir von Seite der Arbeitnehmervertretung waren immer der Meinung, dass der Mieter eine Wahlmöglichkeit zwischen Hausbetreuer und Hausbesorger haben soll. Und diese Wahlmöglichkeit fordern wir nach wie vor.

**vida:** Bürgermeister Häupl möchte dem Hausbesorger ein neues, zeitgemäßes Profil verleihen und den Beruf als „Mediator ohne Dienstwohnung“ wiederaufstehen lassen. Was sollte sich deiner Meinung nach bei den Arbeitsaufgaben noch ändern?

**Karl Frint:** Ich stelle mir vor, dass das Betätigungsfeld des Hausbesorgers in Zukunft nicht nur auf die Reinigung reduziert wird. Er oder sie soll nicht nur zusätzliche Instandhaltungsarbeiten, sondern auch kleine Verwaltungstätigkeiten übernehmen. Damit ergäbe sich für die Mieter eine intensivere Betreuung, und es könnten so auch die Betriebs- und Erhaltungskosten der Gebäude reduziert werden.

ines.schmied@vida.at

# Mach mit bei der Schimeisterschaft 2010

Vom 15. bis 17. Jänner 2010 veranstaltet die vida-Jugend die 55. internationalen Jugendschi- und Snowboardmeisterschaften in Fieberbrunn/Tirol.

Bei diesem Actionweek-end treffen sich Jugendliche aus ganz Österreich, um ein cooles Wochenende mit Spaß und Action zu verbringen.

**Snowvolleyball, Miss-Wahlen, Tombolas, Ski-fox, Airboard, Snowtubing, Snowscooter, Snowcycle, Sled, Snowblades,**

Open Air Party, Disco - time, das traditionelle Ski-/Snowboardrennen am Tag nach der Ankunft u.v.m. stehen auf dem Programm. Als Unterkunft stehen den TeilnehmerInnen, schöne und familiäre Pensionen in Fieberbrunn zur Verfügung.

**TeilnehmerInnenbeitrag:**  
für jugendliche Mitglieder (Lehrling) 90 Euro  
für Mitglieder 130 Euro  
für Nichtmitglieder 250 Euro

(Preis inkl. Nächtigungen, Schipass, Renngebühr, aller Transfers und Eintritte zu unseren Abendveranstaltungen, Essen für Fr. Abend; Sa. Mittag und Abend und Lunchpaket für Sonntag)

**Anmeldeschluss beachten.**  
Die Anmeldefrist läuft bis 13. November 2009. Bis dahin bitte den Zahlschein einzahlen, damit für dich fix ein Platz reserviert ist.

Im Angebot ist für Lehrlinge der ÖBB-Holding 1 Tag (Frei-

tag) Dienstfreistellung enthalten! (Nur nach Teilnahme am Ski-/ Snowboardrennen! Hast du am Freitag Berufsschule, musst du selbst bei deinen Direktor um eine Berufsschulfreistellung ansuchen)

**Anmeldebedingungen:**

- den TeilnehmerInnenbeitrag bis zum Anmeldeschluss einzahlen
- beim Ski-/Snowboardrennen teilnehmen
- und viel Spaß mit nach Fieberbrunn bringen

Die Anmeldung ist gültig nach Einzahlen des Zahlscheins. Den Anmeldeabschnitt bitte in die Jugendabteilung der Gewerkschaft vida per Post (vida-Jugend, Margaretenstraße 166, 1050 Wien) oder per Fax (01/53 444 102 300) senden!

### Webtipp

Details zur Schimeisterschaft 2010 findest du auf [www.vidajugend.at](http://www.vidajugend.at)

### vida-Kalender 2010

Lang dauert es nicht mehr, dann steht der Jahreswechsel bevor. Damit Sie Ihre Termine für das kommende Jahr planen können und den Überblick bewahren, schenkt Ihnen vida auch für 2010 einen handlichen Taschenkalender. Sie finden den Kalender der November-Ausgabe der vida-Zeitschrift beigelegt.



### Menschen bei vida

## Karin Gaderer ist eine Sympathieträgerin



Seit Dezember 2008 betreut Karin die Mitglieder der Gewerkschaft vida im Bundesland Niederösterreich.

Karin Gaderer hat schon einige Erfahrung in verschiedenen Berufsbranchen: Nach Abschluss der Gastronomielehre sammelte die gebürtige Waldviertlerin berufliche Erfahrungen im Tourismusbereich in Tirol als Kellnerin. Danach war sie im Verkauf einer renommierten Handelskette in der Schmuckbranche in der SCS und in Krems tätig und schaffte es bis zur Filialleiterin. „Meinen Traumberuf sah ich allerdings schon immer im Büro und so holte ich die Lehrabschlussprüfung als Büroassistentin nach“, erzählt die 37-jährige. Nach ihrer Karenzzeit begann sie im Dezember 2008 in der Gewerkschaft vida im Landessekretariat Niederösterreich in St. Pölten.

**Der berufliche Alltag...** Neben der Mitgliederbetreuung und

verschiedenen administrativen Tätigkeiten ist Karin auch für den Fachausschuss „Friseur“ in Niederösterreich zuständig. Dort ist sie für die Verwaltung der Kursanmeldungen und für die finanziellen Belange im Bereich der Lehrabschlussprüfungen und der Friseur-Studios verantwortlich. „Besonders schätze ich das tolle Arbeitsklima und den sozialen Aspekt bei vida“, erklärt Karin. „Die respektvolle und hilfreiche Beantwortung diverser Anfragen unserer Mitglieder ist nur einer von vielen sozialen Aspekten bei vida.“

**Was mir wichtig ist zu sagen.** Durch Sympathie das Vertrauen der Menschen gewinnen – das ist Karins Motto. „Grundlage dafür ist natürlich, dass sich die Menschen dazu ent-

scheiden, sich auf uns einzulassen“, meint Karin und ergänzt, „nur so kann man als Team und letztendlich auch als Organisation Erfolg haben.“

**Wie ich entspanne.** Karin ist ein Familienmensch und daher verbringt sie den Großteil ihrer Freizeit im Kreise der Familie. „Geht es meiner Familie und vor allem meinen beiden Kindern gut, dann kann ich mich auch entspannen“, erklärt die Mutter einer 7-jährigen Tochter und eines 4-jährigen Sohnes. Aber auch Karin braucht Zeit für sich selber. „Durch Yoga oder einem netten Spaziergang durch meine Waldviertler Heimat Zwettl und Umgebung komme ich zu meinem wohlthuenden Ausgleich.“

[karin.gaderer@vida.at](mailto:karin.gaderer@vida.at)